

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Kammrich u. Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 8, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 8, Fernspr. für Redaktion 1764, für Druckerei 661. Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 26 Pf., monatlich 86 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: die sechsheftige Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 60 Pf. Bohrbettungsliste Seite 422

Nr. 92.

Magdeburg, Mittwoch den 21. April 1909.

20. Jahrgang.

Rüstet zur Maifeier!

Arbeitersekretariat und Gewerkschaften Magdeburgs im Jahre 1908.

Das Magdeburger Gewerkschaftskartell hat soeben den Bericht für 1908 über das Arbeitersekretariat und über die Gewerkschaften Magdeburgs herausgegeben. Der Bericht ist in diesem Jahre weniger umfangreich als in früheren Jahren. Die Darstellung zahlreicher Rechtsfälle, mit denen das Arbeitersekretariat sich zu beschäftigen hatte, ist weggefallen, und zwar, wie uns scheint, nur zum Vorteil des Berichts. Es ist nicht jedermanns Sache, Dutzende von Seiten, die mit solchen Dingen angefüllt sind, zu lesen. Sie wurden deshalb wohl auch von den meisten Lesern übersehen. Und für den, der sie las, verfehlte nur zu oft der einzelne von den vielen vorgetragenen Fällen seine Wirkung. Das wird anders sein, wenn jede einzelne besonders wichtige Rechtsfrage Besprechung in der Tages- oder Fachpresse erfährt. Die ersparten Kosten können, wie es auch im Bericht heißt, zu nützlicheren Aufgaben verwendet werden.

Der Jahresbericht umfaßt die Berichte des Arbeitersekretariats, des Gewerkschaftskartells, des Bildungsausschusses, der Gewerbevereine, der Bauarbeiter-Schutzkommission. Den Beschluß machen Tabellen über die Klassenverhältnisse des Kartells und der Gewerkschaften, über die Mitgliederbewegung, Beitragzahlung und die geleisteten Kartellbeiträge der Gewerkschaften sowie eine Tabelle über die vom Bildungsausschuß getroffenen Veranstaltungen nebst Klassenbericht.

Die Tätigkeit des Arbeitersekretariats war im Jahre 1908 wiederum bedeutend umfangreicher als in den Vorjahren. Mit Anfang Oktober wurde die Einrichtung getroffen, an alle Personen Auskunft zu geben; dies macht die Neueinrichtung einer besondern Auskunftsstelle zur Bedingung. Eine Vermehrung des beschäftigten Personals fand nicht statt, durch Neueinteilung der Arbeitsgebiete wird die vermehrte Arbeit bewältigt. Im Jahre 1908 wurde das Sekretariat von 9139 Personen in Anspruch genommen. Im Vorjahr betrug diese Zahl 8742. Persönlich erschienen 9008 Personen, an 131 Personen wurde schriftliche Auskunft gegeben. Die Zahl der Auskünfte beträgt 9340. Von den Auskunftsuchenden waren 8112 organisiert. Die andern Besucher setzen sich zusammen aus: 278 Witwen, 130 Invaliden, 39 Dienstboten, 59 selbständigen Gewerbetreibenden, 27 Lehrlingen, 15 Redaktionen usw. und 479 unorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen. Dem Geschlecht nach verteilen sich die Auskunftsucher auf 8128 männliche, 1011 weibliche Personen. Nach dem Wohnort kommen auf Magdeburg und Vororte 7615 Personen, auf die benachbarten Kreise Magdeburgs 1123 und auf die übrigen Teile der Provinz Sachsen 401 Personen. Die Auskünfte verteilen sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 3563, Arbeits- und Dienstvertrag 1161, bürgerliches Recht 2365, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 1438, Strafrecht 475, Vereins- und Versammlungsrecht 20, Arbeiterbewegung 66, Privatversicherung 82, Handels- und Gewerbeachen 37, Diverse 133.

Die Zahl der Rechtschüsse zeigt eine beträchtliche Steigerung. Es sind registriert 1493 Fälle gegen 1080 im Vorjahr. Unter den Rechtschüssen ist zu verstehen die schriftliche Bearbeitung von Klagen, Beschwerden, Eingaben usw. Die Rechtschüsse verteilen sich auf folgende Gebiete: Unfallversicherung 492 Fälle, Kranken- und Invalidenversicherung 325 Fälle, Arbeits- und Dienstvertrag 91 Fälle, Steuerachen 477 Fälle, bürgerliches Recht und andre Gebiete 108 Fälle. An Schriftstücken erforderten diese Arbeiten 1585. Bei dieser Zahl ist zu beachten, daß in jedem Falle nur ein Schriftstück zur Anrechnung gelangte. In den früheren Jahren wurden die bei Verurteilungen, Rekursen, Amts- und Landgerichtsklagen erforderlichen, jeweils doppelten oder dreifachen Schriftstücke der Berechnung mit zugrunde gelegt. Mit diesem System ist nunmehr gebrochen. Bürgen die angefertigten und herausgabten Schriftstücke einzeln aufgeführt werden, so würde eine Zahl von über 4000 Schriftstücken in Erscheinung treten.

Von dem Ausgang der 1493 Rechtschüsse erhielt das Sekretariat nur in 536 Fällen Kenntnis, von denen 417 erfolgreich und 119 erfolglos waren. Es wird in dem

Bericht wiederum bedauert, daß so viele Besucher dem Arbeitersekretariat keine Nachricht über den Ausgang der Rechtschüsse geben. Die Behörden zeigten sich im allgemeinen dem Sekretariat gegenüber entgegenkommend. Der Vertretung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung werden keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Bei dem Gewerbegericht aber werden die Sekretäre zur Vertretung nicht zugelassen.

Der Berichterstatter, Genosse Mössinger, schildert dann in kurzen Zügen seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung. Einige besonders interessierende Sätze seien hier wiedergegeben: Bedauerlich bleibt die Tatsache, daß bei Unfällen, die eine nicht sehr große Schädigung von Händen, Fingern und sonstigen Körperteilen zur Folge haben, die Rente — wenn sie gewährt wird — sehr bald zur Kürzung oder Einstellung gelangt. Es geschieht dieses regelmäßig unter der Anwendung des Begriffs der „Gewöhnung an die Unfallfolgen“. Bei der Rechtsprechung wird keinerlei Rücksicht auf die besondere Berufstätigkeit der Verletzten genommen, auch die nachweisbare Schädigung in den Lohnverhältnissen wird in der Regel nicht berücksichtigt. Zahlreich sind immer noch die Fälle, bei denen es sich um die nicht rechtzeitig erfolgte Anmeldung der Unfälle handelt. Ist die gesetzliche Frist verstrichen, dann hilft kein Mittel und kein Rechtsweg dem Geschädigten zur Durchführung seiner Ansprüche. Mehrfach wurden Beschwerden erhoben gegen einzelne Betriebskrankenkassen. Die Beschwerden richteten sich in der Hauptsache gegen die mit der Krankmeldung verbundene Entlassung aus den Betrieben. Die Sache wird so gehandhabt, daß der sich krank meldende Arbeiter erst die Entlassung und nachdem erst den Krankenschein erhält. Unter der Annahme, daß die Erkrankung erst nach der Entlassung aus dem Betriebe, also während der Erwerbslosigkeit eingetreten ist, wird den Erkrankten dann nur die Mindestleistung der Kasse gewährt. Rechtzeitige Beschwerde zeitigt allerdings den Erfolg, daß die Kasse die vollen Leistungen erfüllen muß. Auch die Entlassung krank erscheinender Arbeiter aus den Betrieben, ehe diese von einer Krankmeldung Gebrauch machen, ist an der Tagesordnung.

Die große Zersplitterung im Krankenkassenwesen Magdeburgs nimmt der Bericht zum Anlaß, um zu betonen, daß die Interessen der gesamten Arbeiterchaft nur durch Errichtung einer einheitlichen Ortskrankenkasse, bei Beseitigung aller andern Kassensysteme, wahrgenommen werden können. Dann nur könnte die große Leistungsfähigkeit der Krankenversicherung in Erfüllung sozialer Aufgaben in Erscheinung treten. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Reform der Arbeiterversicherung zu diesem Ziele die Wege ebnet wird. Sollte aber die Beschränkung oder vielmehr Beseitigung des Selbstverwaltungsrechts, wie es die Regierung plant, Gesetzeskraft erhalten, dann allerdings werde es zu einem unaufhaltbaren Rückschritt in der sozial und gerecht wirkenden Tätigkeit der Krankenversicherung kommen. Möge die große Schaar der Versicherten durch einmütigen und geschlossenen Protest die drohenden Gefahren abzuwenden suchen.

Der Sultan entthront!

Vorläufig taucht erst das Gerücht auf. Es verbichtet sich in einer Pariser Depesche zu der Angabe, es werde schon an der Proklamation gearbeitet, die die Abdankung des blutigen Abd ul Hamid den osmanischen Bürgern mitteilen soll. Aus demselben Paris wird ferner gemeldet, den Sultan habe die Angst vor der Schärpe gepackt, er sei schon entflohen.

Das sind also erst Gerüchte. Aber so unwahrscheinlich sie für den Augenblick noch klingen, einen so großen Wahrscheinlichkeitskern bergen sie für die allernächste Zukunft in sich. Es wurde in den geistigen Depeschen schon herbergehoben, daß die auf Konstantinopel anrückenden Jungtürken gegen den Sultan als den letzten Urheber der Konterrevolution rufen, daß sie Bedingungen stellen würden, auf die Abd ul Hamid unmöglich eingehen kann, die also nur

den Zweck haben, den Padiſchah zu veranlassen, das Tor des Zildis-Kiosk von draußen zu schließen. Das ist ganz erklärlich. Denn zum zweitenmal könnte das jungtürkische Komitee im Falle seines Sieges den blutbesleckten Herrscher nicht auf seinem Platze lassen, wenn es nicht zum zweitenmal die Ueberraschungen erleben will, die die letzte Woche ihm beschied hat.

Hat die Gegenrevolution auf der einen Seite ungewisselhaft religiöse Wurzeln, so hat auf der andern Seite Abd ul Hamid keinen Zweifel daran gelassen, daß er mit Herz und Hand auf der Seite der Konterrevolutionäre steht. Die Frage ist nur noch die, wie weit er bei der Vorbereitung des Staatsstreichs eingeweiht und mittätig war. Seine vorsichtige Zurückhaltung in den Tagen der jungtürkischen Macht wird jedenfalls nicht als Gegenbeweis angeführt werden können. Abd ul Hamid verstand es immer, sich zu verbergen und seine Zeit abzuwarten. So tat er es während der 93tägigen Herrschaft Murads 5., gegen den er in der Stille des Palastes mit Midhat-Pascha die Fäden spann, in denen der Bruder verzapfelte. Daß er aber Revolten zu veranlassen weiß, das hat der Verlauf der großen Armeenienkämpfe aufs Klarste gelehrt.

Zwar dürfte diesmal nach den bisher vorliegenden Nachrichten der erste Anstoß zur reaktionären Schilderhebung nicht vom Zildis-Kiosk, der stadtteilartigen Residenz des Sultans, sondern vom Lager der Ulemas, der Priester, ausgegangen sein, aber sicher ist, daß die Führer der sogenannten „liberalen“ Union recht schnell an den Palast Anschlag fanden und daß Abd ul Hamid der verborgene Vater der letzten entscheidenden Ereignisse war. Die meuternden Truppen jubelten dem Padiſchah zu, die Gegenliebe des Padiſchah gewann greifbarere Formen. Denn das Geld, das die Meuterer jetzt in den Taschen klinkern lassen, woher sollte es stammen als aus dem Palast? Selbst die Konstantinopeler Blätter wagen nicht zu leugnen, daß der Sultan den Soldaten „Chrengaben“ zukommen ließ. Bei der Verfolgung des besiegten Gegners erwachten denn auch in dem „blutigen Abd ul Hamid“ die alten Neigungen raffiniertester Grausamkeit. Der Sultan verlangte, daß der General des Gardekorps, Mahmud Muktar-Pascha, der sich in Sicherheit gebracht hat, ihm tot oder lebendig ausgeliefert werde. Daraufhin haben 150 meuternde Soldaten das Haus Muktars umstellt; sie sind sogar in den Harem eingedrungen. Ebenso betraten sie englischen Boden, indem sie nicht nur in den Garten, sondern auch in das benachbarte Haus des angesehenen Reders Wilhall eindrangen, wo sie Frau Wilhall Bajonette an die Brust setzten. Sie fanden aber Muktar nicht, der schneller im Fliehen war und der auf einem deutschen Lloyd-Dampfer nach Athen erreicht hat.

Die Regierungstage des Sultans werden gezählt sein. Wer wird nun sein Nachfolger? Der Sultan soll erklärt haben, er werde nicht abdanken, es sei denn zugunsten seiner Kinder, niemals aber zugunsten seines Bruders oder des Sohnes seines Oheims. Seit jeher schreibt man Abd ul Hamid die Absicht zu, die osmanische Erbfolge, wonach das älteste Mitglied der Familie den Thron gewinnt, zugunsten seiner Kinder umzu stoßen. Schon sein Oheim Abd ul Mis trug sich mit dieser Absicht, was die orthodoxen Kreise gegen ihn mit Argwohn erfüllte. In der Tat ist die türkische Thronfolgeordnung eine stete Gefahr für die Ruhe des Reiches, weil der Thronfolger immer zugleich als der mögliche Präident und Gegenhalter einer aufrührerischen Fraktion gelten kann. Die nach dem bestehenden Familiengesetz nächstberechtigten sind Muhammed Reſchid, des Sultans Bruder, 1844 geboren, und der älteste Sohn nach Abd ul Mis, Jusuf Fazedin, 1857 geboren. Beide haben in den letzten Jahrzehnten der Herrschaft Abd ul Hamids in einer förmlichen Gefangenschaft gelebt. Erst der Sieg der Jungtürken gab ihnen die Bewegungsfreiheit zurück.

Die Jungtürken sollen sich längst für Muhammed Reſchid entschieden haben, was um so wahrscheinlicher ist, als dieser leicht zu lenken und zu leiten sein soll. Wenn es ihnen gelingt, den Thronwechsel schnell vorzunehmen, ist die Sicherheit gegeben, daß es nicht zu einem Bürgerkrieg vor Konstantinopels Toren oder in den Straßen Stambuls kommen wird. Die für Europas Ruhe gefährliche Intervention der Mächte wird dann ebenfalls vermieden werden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. April 1909.

Die Nebenregierung.

Wie schon mitgeteilt, hält der Ausschuss des Zentralverbandes deutscher Industrieller am 29. April in Berlin eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen zu dem Gesetzentwurf über die Aenderung der Gewerbeordnung, der zurzeit noch von einer Reichstagskommission beraten wird, und zu dem Arbeitskammergesetz. In der Einladung wird gesagt, das Direktorium könnte nach langjährigen Erfahrungen nicht hoffen, mit Bitten oder Vorstellungen irgend Eindruck auf den Reichstag zu machen; dagegen hoffe man, bei den verbündeten Regierungen Gehör zu finden. Das Direktorium hat deshalb beschlossen, die Verabschiedung der Aenderung der Gewerbeordnung vom Reichstag ruhig abzuwarten, sich dann aber an die verbündeten Regierungen zu wenden mit der dringenden Bitte, dem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Genehmigung zu versagen.

Herr Bueck ist jedenfalls sehr davon überzeugt, daß seine scharfmacherischen Wünsche bei den verbündeten Regierungen ein geneigteres Ohr finden als beim Reichstag, dessen Mitglieder doch zum größten Teil immer auf eine Wiederwahl rechnen und die sich deshalb den scharfmacherischen Wünschen gegenüber doch einige Reserve auferlegen müssen.

Das Konzeßionchen.

Für eine verkrüppelte Erbanfallsteuer wird der größte Teil der Konservativen jetzt zu haben sein. Die Junker werden dabei zwar immer noch ein sehr gutes Geschäft machen, sie müssen sich aber im Prinzip doch zu einem kleinen Zugeständnis bequemen, und das ist es, was die stolze „Kreuzzeitung“ schmerzt. Sie schreibt:

Der Fehler, den die verbündeten Regierungen mit ihrem hartnäckigen Festhalten an der Erbschaftsteuer machen, wird sich schon rächen. Es gibt viele konservative Politiker, die eine das wohl einsehen, aber in der Zwangslage, die eine schnelle Erleichterung der Steuer vorliegen fordert, ihren Widerstand aufgeben zu müssen glauben. Wir können diesen Standpunkt verstehen, wollen aber nicht verhehlen, daß von einer solchen Nachgiebigkeit unsere Partei schwere Nachteile haben wird, da sich der politische und wirtschaftliche Fehler bald genug fühlbar machen muß. Die Verantwortung wird keine Partei, die ihr zustimmt, von sich abwälzen können, wenn auch in erster Linie die verbündeten Regierungen die Schuld auf sich nehmen müssen.

So spricht der verlegte Stolz einer herrschaftsgewohnten Kaste. Wie anders der Liberalismus! Er verschleudert „Grundzüge“ haufenweise und verlangt keinen andern Lohn, als daß ihm ein Minister dafür auf die Schulter klopfte.

Die neue Wahlrechtsvorlage in Hessen.

Zum viertenmal hat die hessische Regierung den Landständen eine Wahlrechtsvorlage zugehen lassen. Die Vorlage besteht aus:

1. dem Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Artikel 67 und 75 der Verfassungsurkunde.
2. dem Gesetzentwurf betreffend die Landstände und
3. dem Gesetzentwurf betreffend die Wahlkreiseinteilung.

Im allgemeinen deckt sich die Vorlage mit den früheren. An Stelle des indirekten Wahlsystems soll das direkte treten, aber als Kompensation werden größere verfassungsmäßige Rechte für das hessische Herrenhaus, die Erste Kammer, verlangt.

So lag bislang die Entscheidung über das Budget fast ausschließlich bei der Zweiten Kammer; die Erste Kammer hatte nicht das Recht, einzelne Kapitel zu beanstanden, sondern konnte nur das Budget im ganzen ablehnen oder annehmen. Im Falle der Ablehnung mußte dann eine Durchsicht stattfinden, wobei die „Herren“ gegen die numerisch stärkere Volksvertretung natürlich den kürzeren zogen. Die neue Vorlage gibt der Ersten Kammer auch das Recht der Einzelbeanstandung, beläßt aber die Durchsicht.

Ein wichtigeres Zugeständnis aber wird der Ersten Kammer durch Aenderung des Artikels 75 der Verfassung gewährt. Der Artikel 75 der gegenwärtigen Verfassung bestimmt, daß wenn ein Gesetz in einem Landtag scheiterte, weil eine Kammer dagegen votierte, dies Gesetz von dem nächsten Landtag eventuell dadurch zur Annahme gebracht werden kann, daß die Stimmen für und gegen in beiden Kammern zusammengezählt werden. Nach der Regierungsvorlage soll hierbei nun nicht mehr die einfache Stimmenmehrheit, sondern die Zweidrittelmehrheit entscheiden. Da die Erste Kammer mit ihren 34 Mitgliedern bisher in solchen Fällen gegen die 50 Mitglieder der Zweiten Kammer von vornherein in der Minderheit war, so liegen die Vorteile, die der Ersten Kammer durch die Aenderung der einfachen Mehrheit in Zweidrittelmehrheit zustehen werden, klar zutage. Die bisherige Möglichkeit, ein Gesetz unter Umständen auch gegen den Willen der Ersten Kammer durchzusetzen, wäre somit völlig gesunken.

Das eigentliche Wahlgesetz sieht eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten der Zweiten Kammer von 50 auf 68 vor. Die Städte Mainz, Darmstadt, Worms, Offenbach und Gießen, von denen die beiden erstgenannten bisher je zwei, die drei übrigen je einen Abgeordneten wählten, erhalten nach der Regierungsvorlage je einen Abgeordneten mehr. Außerdem wird für jede der drei Bezirke ein Landtagswahlkreis mehr geschaffen. Einmal findet nicht statt. Es ist vorgesehen: als Abgeordneter gewählt ist derjenige, der in einem Wahlkreis mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Hat sich eine solche Mehrheit nicht ergeben, so ist ein zweiter Wahlgang notwendig, an dem alle Kandidaten teilnehmen können. Im zweiten Wahlgang entscheidet die relative Mehrheit. Die

Abgeordneten der Zweiten Kammer werden wie bisher auf 6 Jahre gewählt; alle 3 Jahre scheidet die Hälfte aus. An Stelle des Wahlmännerstems tritt die direkte Wahl. Für die Wahlhandlung gelten im wesentlichen dieselben Bestimmungen wie bei der Reichstagswahl (Wahlberechtigter usw.). Wahlberechtigt sind alle Personen männlichen Geschlechts, die zur Zeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet haben, wenigstens 3 Jahre im Großherzogtum wohnen, seit 3 Jahren die hessische Staatsangehörigkeit besitzen und seit dem Beginn des Rechnungsjahres, in dem die Wahl vorgenommen wird, zu einer direkten Staats- und Gemeindesteuer herangezogen sind.

Die Erste Kammer besteht seither aus 17 Standesherrn, 12 vom Großherzog zu ernennenden „ausgezeichneten Staatsbürgern“, einem Vertreter der Landesuniversitäten, einem Vertreter der evangelischen und katholischen Landeskirche. Nach der Regierungsvorlage soll die Erste Kammer eine Vermehrung von sechs Mitgliedern erfahren, und zwar sollte ein Vertreter der Technischen Hochschule in Darmstadt, zwei Vertreter des Handels und der Industrie, zwei Vertreter der Landwirtschaft und ein Vertreter des Handwerks in die Kammer neu eintreten. Die Berufung dieser neuen Vertreter erfolgt durch den Großherzog, jedoch nur immer auf die Dauer einer Legislaturperiode. Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer haben das Vorschlagsrecht. Arbeiter werden also nach wie vor als ungeeignet für die Erste Kammer gehalten.

Unsre Genossen im hessischen Landtag stehen der Vorlage ablehnend gegenüber, weil sie sich nicht dazu verstehen können, wichtige Rechte der Volksvertretung den „Herren“ preiszugeben.

Die Krise in der Independent Labour Party.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Die schon seit längerem latente Krise in der Independent Labour Party hat am letzten Tage auf dem Kongreß der Partei, der am 10., 12. und 13. April in Edinburgh stattfand, eine akute Form angenommen. Die Genossen Sir Hardie, Ramsay MacDonald, Philip Snowden und Bruce Glasier haben am Tage ihr Amt als Mitglieder des Vorstandes niedergelegt, nachdem sie erst am Tage vorher mit großer Majorität wiedergewählt worden waren.

Den Anlaß dazu hat der Fall Grayson gegeben. Victor Grayson ist die lebendige Verkörperung der jugendlichen Heißsporne, denen es nicht schnell genug geht, die die Gesellschaft im Tempo der Geschwindigkeitsrennen ummadeln möchten. Ein Sentimentalitätssozialist, ist er nicht ohne rechnerische Talente. Dazu kommt, daß er nicht als Kandidat der Labour Party, sondern als rein sozialistischer Kandidat ins Parlament gewählt worden ist. Diesen Umständen bedankt er einen gewissen Einfluß innerhalb der Independent Labour Party.

Mit der Parteidisziplin hat er immer auf dem Kriegsfuß gestanden. Er hat sich auch stets geweigert, die Statuten der Labour Party zu unterzeichnen. Für seinen Unterhalt als Abgeordneter mußte deshalb die I. L. P. allein aufkommen. Im vorigen Herbst hat er nun seine Popularität dadurch zu erhöhen gesucht, daß er zu einer Zeit, wo die Abgeordneten der Arbeiterpartei ihn weder folgen noch ihn unterstützen konnten und ohne sich mit dieser vorher über sein beabsichtigtes Vorgehen ins Einvernehmen zu setzen, in einer Weise gegen die Regierung für die Arbeitlosen auftrat, die im Lande bei den Ungedulden und Bedürftigen wohl großen Beifall hervorgerufen mußte, die aber gerade darum am meisten geeignet war, die ganze Laitsch der Arbeiterpartei zu kompromittieren. Für seinen geschäftswidrigen Sensationstanz wurde er, nachdem er ihn eigenhändig am nächsten Tage wiederholt hatte, schließlich für einige Monate vom Parlament ausgeschlossen, was seine Popularität nur noch erhöhte.

Aber bei all der Extrabaganz, von der das ganze Verhalten Graysons zeugt, könnte man für sein Auftreten doch Sympathie gewinnen, wenn es nur immer zur geeigneten Zeit käme oder wenn man in seinem Verhalten etwas von taktischer Logik entdecken könnte. Aber gerade das fehlt bei allen seinen Handlungen. Dazu kommt, daß unter diesen Umständen seine Handlungen und Angriffe als kleinlich und persönlich erscheinen müssen. Man sucht Angriffe nach einem höheren Motiv oder einem ferneren Ziel oder Zweck für sein Verhalten. Das Empörende und im Grunde seines ganzen Verhaltens Kleinliche hat er geleistet, als er sich im November mit Hyndman und MacLachlan zusammenschloß, mit Sir Hardie zusammen auf derselben Rednertribüne zu erscheinen. Diese Handlung und seine fortwährenden ausweichenden Antworten auf die Anfragen des Parteivorstandes bezüglich der Festlegung der Tage, an denen er als nationaler Redner der Partei Vorträge halten sollte, waren es, wie uns der dem Kongreß mitgeteilte Bericht bezeugt, die den Parteivorstand schließlich veranlaßten, ihm mitzuteilen, daß vom Hauptvorstand keine Beschlüsse mehr für ihn arrangiert werden würden. Der Abschluß des Jahresberichts, der sich mit dieser Sache beschäftigt, wurde vom Kongreß beanstandet und eine Resolution, die seine Streichung verlangt, mit 217 gegen 194 Stimmen angenommen. Vor der Abstimmung hatte über die Sache eine längere und hitzige Debatte stattgefunden, an der auch Grayson teilnahm. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kongreß nur diese Debatte und den Streit über die Graysonfrage überhaupt mit der Annahme der Resolution beendete, nicht aber ein Adressatum gegen den Vorstand aussprechen wollte. Das wurde am nächsten Tage auch allseitig von den Rednern erklärt. Dennoch stellen die vier Genossen ihre Demissionen auf. Ueber ihre Gründe hören wir am besten Sir Hardie selbst.

„Zeit geraumer Zeit“, erklärte er vor dem Kongreß, „ist ein Teil in unserer Bewegung offen der Laitsch der Partei entgegengetreten und hat verächtlich dem Gedanken Nachdruck gegeben, daß wir offizielle Sprechern wären, die an dem Felsen der Beamtenschaft stehen und sich nicht entfernen lassen wollen. Das Parlamentarismusmitglied, das ein Amt im Hauptvorstand hat, wird bedächtigt. (Kein nein! und Ja ja!) Es ist nicht öffentlich gesagt worden, aber es ist in Aussicht genommen, daß wir durch jährliche Manipulation Kontrolle über die Finanzen der Partei erlangen hätten und selbst über die Partei und das Parteiblatt. Die, die diese Kritik geübt haben, hätten sollen bedenken, was sie für uns bedeutet. (Hört hört!)“ Mr. Victor Grayson ist das Werkzeug anderer Manipulationen als er selbst ist (lauter Beifall), um die Fortdauer der Partei zu vollenden. Er ist der Mann, dem man das Geheiß der Partei und ihre Rednertribüne offiziell und unter deren Schutz überlassen will, um diese zerstreute Laitsch in der ganzen Bewegung fruchtbar durchzuführen. Das Unglück für Victor Grayson ist, daß ihm der Erfolg zu schnell kam. Er ist nun beständig in der Umgebung, die seine Laitsch verderben werden. (Beifall.) Ich habe versucht, die väterliche Rolle bei unsem jungen Genossen zu spielen. (Hört, hört!) Victor Grayson hat erklärt, daß er nicht auf derselben Tribüne mit mir erscheinen wird. Selbstachtung und das Interesse des Sozialismus fordern, daß ich meine Stelle einnehme. (Beifall.) Da ist eine bemerkende, halbtägige Kraft, die niedergelassen ist. (Beifall.) Genossen Sie mir, daß ich einen Augenblick die Resolution beanstande, die Sie angenommen haben. Es hat mir geteilt, als ob der Grund unter unsern Füßen weggehe. Als ich den letzten Appell von Sir Hardie hörte, das Ziel zu

begraden, war es mir, als ob ich den alten Krieger mit dem Beile begrüßte. (Aufe: Niemand!) Wenn unser Beschluß unbedeutend bleibt, werden wir der Partei doch immer noch zur Verfügung stehen. Wir werden die Partei nicht verlassen, aber wir haben diesen Schritt unter einem starken Bewußtsein der Verantwortung getan, entschlossen, die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob die Independent Labour Party fortfahren soll, für die Konsolidation der Bewegung der ganzen Arbeiterklasse zu stehen, oder ob wir die gefunden Wege verlassen und einer neuen, Sozialismus genannt, folgen sollen — dem Sozialismus, der nichts vom Sozialismus versteht und nur von Männern, die nicht vom Sozialismus verstehen und die dem Geiste der Einigkeit gerade widerstreben.“ (Lauter Beifall.)

Der Kongreß hob schließlich mit 240 gegen 110 Stimmen eine Resolution vom Tage zuvor wieder auf. Auch das genügte den vier Genossen nicht, ihren Entschluß rückgängig zu machen. Doch wurde auf Anraten Ramsay MacDonalds über einen Antrag, die Demissionen anzunehmen, vom Kongreß nicht abgestimmt. Die Demissionen wurden aber durch die Frage nicht geregelt. Und sie werden jedenfalls durch Einzelabstimmungen der lokalen Organisationen geregelt werden müssen.

Deutschland.

Polizei und Arbeiterjugend. Eine neue Polizeialktion wurde am Sonntag den 18. April in Halle gegen die Jugendbewegung unternommen. Am Sonntag vorher wurden junge Leute verhaftet, weil sie am Sonntag nachmittag verhaftete die Polizei den Genossen aus unpolitischen Vortrag halten wollte. Man hielt unsern Genossen auf der Polizeiwache bis abends 7 1/2 Uhr fest, um ihn zu verhindern, doch noch gegen das Reichsvereinsgesetz zu verstoßen. Gegen diese unbedeutende Verhaftung ist Beschwerde erhoben worden.

See-Unfall-Konferenz. Die vom Reichsamt des Innern zusammenberufene See-Unfall-Konferenz, an der sachverständige Vertreter der Regierungen der Bundesstaaten teilgenommen haben, hat ihre Arbeiten nach dreitägiger Dauer beendet. Das durch die Besuche der Regierungen gewonnene Material wird nunmehr im Reichsamt des Innern zu einem Gesetzentwurf bearbeitet, der gleich nach seiner Fertigstellung der Öffentlichkeit unterbreitet werden soll.

Zusammenstöße in Südwestafrica. In dem südwestafricanischen Schutzgebiet scheint die Ruhe so bald nicht wiederhergestellt werden zu sollen. Fortgesetzt sind Patrouillen unterwegs, um angeblich eingeborne Räuber zu verfolgen. In Wirklichkeit handelt es sich offenbar um Eingeborne, die mit allen Mitteln versuchen, sich halten zu können. Neuerdings hört man, daß ein Oberleutnant mit den Simon-Copper-Beuten ein erfolgreiches Feuergefecht gehabt habe. Eine andre Patrouille hat 24 Hereros gefangen genommen. Außerdem sind mindestens noch vier Streifzüge unterwegs, aber deren Erfolge zurzeit noch nicht bekannt ist. — Der Dampfer Bürgermeister, der am 18. März noch nichts bekannt ist, bringt den ersten Diamantenlegern im Südwestafrica verlassenen hat, bringt den ersten Diamantenlegern im Werte von 500 000 Mark nach Deutschland. Das Schutzgebiet zieht hieraus eine Einnahme von 166 000 Mark.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. April 1909.

Vom Stadttheater.

Den Freunden des Stadttheaters teilt die Direktion folgendes mit: Um schon jetzt über Neuenagements und Neuerwerbungen in Oper und Schauspiel zu unterrichten, seien nachfolgend über die Dispositionen der Direktion für die nachfolgende Spielzeit einige Angaben gemacht. Von den 38 Abonnementsvorstellungen, welche künftig auf jede Abonnementsserie entfallen, sind den Abonnenten mindestens 20 Opernabende zugewiesen. Zur Laufzeit der Gesamtspielzeit soll jede Serie einen Opernabend und mindestens einen Schauspielabend erhalten. Die sachliche Gesamtüberleitung in der Oper und im Schauspiel liegt in den Händen des Direktors Karl Cossmann. Die musikalische Überleitung hat wie bereits seit 6 Jahren städtischer Kapellmeister Joseph Göllrich, die Oberregie im Schauspiel Herr Oberregisseur Heinrich Vogeler.

Was zunächst die Neuenagements in der Oper des Jahres betrifft, so ist die Direktion in der Neubesetzung des Faches der Primadonna besonders glücklich gewesen, da Frau Gutheims Rosenzweig nach ihrem 34jährigen Engagement in Magdeburg schon jetzt ans Berliner königliche Opernhaus engagiert ist, und zwar mit der ungewöhnlichen Gage von 28 000 Mark. Nebenher wird sich das neuengagierte Fräulein Aina Eriksen mit Frau Gutheims Rosenzweig und Frau Sib in die dramatischen Partien teilen. Ihre neue Solopräsentation Elise Ollner ist bei ihrem hiesigen Auftreten beifällig aufgenommen worden; ebenso Lily Mothes, welche in Halle der Liebling des Publikums ist. Fräulein Jeannette Ohlenburg, welche sich mit Fräulein Jacobs in die Alt- und Zwischenspartien teilen wird, ist durch Generalmusikdirektor Fritz Joppanpartien teilen wird, ist durch Generalmusikdirektor Fritz Steinbach in Köln glänzend empfohlen. Ihre neuen Tendenzstücke Pierre de Meyer und Kurt Schade sind bei ihrem Auftreten in Magdeburg beifällig aufgenommen worden. Dem neuen Spielbariton, Will Niering, geht von seinen früheren Engagements in Berlin (Theater des Westens), Freiburg, Nürnberg, Königsberg ein guter Ruf voraus. Als sehr günstig darf auch das Engagement des Tenoristen Alexander Charles bezeichnet werden, der, früher Operkünstler von Glimmer der Oper zugeführt wurde und dem von Glimmermeister eine große Zukunft prophezeit wird. Von unsern bisherigen Mitgliedern der Oper verbleiben die Damen Sib und Jacobs und Frau Herbeling sowie die Herren Herbeling, Pirjalla, Radow, Nieder, Seebach und von Ullmann.

Von Novitäten sind für die Oper in Aussicht genommene: „Die Dame Kolob“, komische Oper (nach dem gleichnamigen Lustspiel von Calderon mit der Musik zu „Cosi fan tutte“ von W. A. Mozart, bearbeitet von Karl Scheidemantel; „Mafalina“, große Oper von Nidor de Lara; „Toska“, Oper von Puccini; „Die Fingerring“, komische Oper von Leo Slezak; „Das kluge Jelleisen“, Operette von Wenzel; „Im Paradies Mahomet“, Operette von Planquette (dem Komponisten von „Die Glöden von Corneville“); „Baron Trend“, (Der Pandur), Operette von Felix Minni; „Die Prima Ballerina“, Operette von Krotolanti. Zur Neuenagementsführung sind in Aussicht genommen: „Die Königin von Saba“, „Atello“, „Der Evangelist“, „Die Stumme von Portici“, „Die Jüdin“, „Don Juan“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Das Glöden der Eremiten“, „Der Wildschütz“, „Die Hugenotten“, „Die Regimentstochter“.

Im Schauspiel ist nur von zwei wichtigeren Neuenagements zu melden. Für den ausstehenden Johann Schönbberger ist als Heldentragödie verpflichtet E. Andresen von Hamburger Schauspielhaus, und für die ausstehende erste Frau Elise Schünzel Fräulein Nini Häuser, welche beide bei ihrer hiesigen Auftreten sehr günstig aufgenommen wurden. Von hiesigen Mitgliedern bleiben dem Ensemble erhalten die Damen Berka, Esillag, Gabelka, Güler, Laasner-Gagedorn, Kuhn, Sarr, Wisbar und die Herren Baum, Eymann, Hoffmann, Mübi, Mühlhofer, Mummert, Roos, Vogeler (welcher bei der Oberregie bereits erwähnt wurde). Wenn auch die Ewerbungen von Novitäten im Schauspiel mehr von der laufenden Beschäftigung literarischen Partes abhängen, so seien doch als schon jetzt vorbereitend aufgeführt: „Thales Bronkema“, Schauspiel von Wiegand, „Die Agrarier“, Schauspiel von W. Schirmer, „Kaffee“, Schauspiel von Hornung von Hornung u. Preßler, „Winterport“, Lustspiel von Stobber, „Der Kronprinz“, Schauspiel von A. Krüger, „Rain“, Schauspiel von Lord Byron in der Bearbeitung von Baron Berger, „Lustige“, Lustspiel von eingebildete Franke von Möller in der neuen

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 92.

Magdeburg, Mittwoch den 21. April 1909.

20. Jahrgang.

Das türkische Staatsgefüge.^{*)}

I.

Der Islam prägt dem Staate im allgemeinen einen viel bestimmteren Charakter auf als das Christentum. Dies erklärt sich schon daraus, daß der mohammedanische oder moslemische Staat aus der Religionsgemeinde entstanden ist. Mohammed der Prophet wurde auch das weltliche Oberhaupt seiner Anhänger. Seine Nachfolger, die Kalifen, waren zugleich geistliche Oberhäupter und weltliche Herrscher, bis sie nach einigen Jahrhunderten die weltliche Macht verloren und bloß die geistliche Würde behielten.

Noch während die auf diese letztere Würde beschränkten Kalifen aus dem früher so mächtigen Hause der Abbasiden in Bagdad und dann in Kairo siedelten, war fast jeder weltliche Fürst der Mohammedaner — Emir oder Sultan — das geistliche Oberhaupt im Bereiche seines Gebiets. Er war Vorbeter (Imam), so wie die arabischen Statthalter der Kalifen einst auch das Predigeramt versehen mußten. Endlich riß ein Sultan der Osmanen — Selim I., als er im Jahre 1517 Ägypten eroberte — die Kalifenwürde selbst an sich, indem er den damaligen abbasidischen Kalifen von Kairo wie einen Gefangenen nach Konstantinopel mitnahm und sich von ihm — angeblich — die Kalifenwürde abtreten ließ. Seitdem ist diese Würde ein Akzessorium des osmanischen Sultans.

Dies ist aber nicht das einzige Merkmal des eigentümlichen theokratischen Charakters, den der mohammedanische Staat besitzt. Wäre der Sultan auch nicht Kalif, so wäre er doch nicht nur hinsichtlich seiner persönlichen religiösen Pflichten, sondern auch hinsichtlich seiner politischen Herrschaftstätigkeit an das Gesetz des Propheten Mohammed gebunden. Dieses Gesetz, das Scheriat, ist der Koran mit seinen Ergänzungen: 1. Hadis, die Uebersetzungen der im Koran nicht enthaltenen Aussprüche und Taten des Propheten. 2. Idschma-i-iummet, die Sammlung von Entscheidungen der vier ersten Kalifen. 3. Kijas, die Meinungen anderer als Autoritäten anerkannter, sehr alter moslemischer Rechtslehrer. Die hauptsächlich in Hadis und Idschma enthaltenen Uebersetzungen bilden die Sunna, die von den Sunniten voll, von den Schiiten aber nur teilweise anerkannt wird. Das Scheriat ist nicht nur religiös, sondern auch bürgerliches Gesetz; es enthält auch Normen für die politische Verwaltung, für das Finanzwesen, für die Zivil- und Strafrecht, und zwar unter der Sanktion göttlicher Vorschrift.

Obwohl der Koran, welcher Mohammed für den größten

*) Wir entnehmen diese Ausführung der kürzlich erschienenen Geschichte des Nachberfalls der Türkei bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von Karl Ritter v. Saz (Wien, Manz'sche Hofbuchhandlung). Das Buch schildert in gedrängter Kürze die älteren, in größerer Ausführlichkeit, aber doch mit übersichtlicher Knappheit die Ereignisse des 19. Jahrhunderts und führt die Darstellung der türkischen Geschichte bis zum Ausbruch der jungtürkischen Revolution.

wahren Propheten erklärt, auch Christus und Moses als Propheten anerkennt und die heiligen Bücher der Christen und der Juden respektiert, ist er doch feindselig gegen alle Nichtmohammedaner und gewährt ihnen nicht die gleichen Rechte wie den Moslems (Mohammedanern), wenn auch mehr Recht als den Sklaven.

Nach den Grundsätzen des Scheriatrechts gehört alles eroberte Land der Gesamtheit der Moslems (Gläubigen). Die im 16. Jahrhundert verfaßte Sammlung der Scheriatgesetze (das Muktesa) enthält auch folgenden Ausspruch: „Alles Land, das der Imam (das heißt der Kalif respektive Sultan) erobert, wird entweder unter die Gläubigen verteilt oder den Einwohnern gegen Bezahlung der Kopfsteuer und des Landtributs belassen; die Gefangenen läßt der Imam töten oder in die Sklaverei führen oder er läßt sie frei als Untertanen der Gläubigen.“

An diese Grundsätze des Islams hielten sich die Türken, solange sie Eroberungen machten. Wenn sie ein christliches Land eroberten, wurde ein Teil der Einwohner in die Sklaverei geschleppt, die männliche Jugend größtenteils in das Janitscharenkorps gesteckt (unter Befehrerung zum Islam), ein Teil des Bodens als Zehentgrund an türkische Soldaten verliehen und nur der übrige Teil gegen Entrichtung der Grund- und Ertragsteuer sowie der Kopfsteuer den christlichen Einwohnern gelassen.

Nach dem Scheriatrecht können ferner vor mohammedanischen Gerichten nur Moslems, aber keine Andersgläubigen gültige Zeugenchaft ablegen, insoweit die Christen — bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts — tatsächlich beinahe rechtlos waren. Jahrhunderte hindurch wurden überdies die einschlägigen Scheriatgesetze allgemein in einem den Christen möglichst ungünstigen Sinne ausgelegt und angewendet. Die Christen konnten keine Kirchen bauen, durften keine Glocken läuten, keine Waffen tragen, nicht einmal auf getattelten Pferden reiten und nicht sich so kleiden wie die Moslems; sie konnten selbstverständlich kein Staatsamt erhalten und dergleichen. —

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 15. April 1909 bei Nachtstube.

Der Sekretär Bernice teilt mit, daß der 6. Jahresbericht im Druck erschienen und nun in den einzelnen Bureaus zu erhalten sei. Weiter macht er auf den Vertrieb der Monatsblätter aufmerksam. Als letzte Veranstaltungen des Bildungsausschusses werden am 8. und 15. Mai Theaterabende im „Luisenpark“ veranstaltet werden. Eintrittspreis 40 Pfg.

Bei der Besprechung des Jahresberichts gibt Bauarbeiter Fischer der Meinung Ausdruck, daß mit den Vorträgen der Bildungsausschüsse sich das Ziel etwas sehr hoch gestellt habe, sonst sei er mit der Tätigkeit der Sekretäre zufrieden. Sekretär Bernice teilt mit, daß die Zahl der anzufertigenden Schriftsätze sehr gestiegen sei; er bittet, die Sprechstunden einzuhalten.

Sekretär Unbehauen berichtet über die am 9. und 10. Mai in Weiskens tagende Konferenz der Gewerkschaftskartelle. Anträge zu derselben werden nicht gestellt. Als Delegierte werden vom Vorstande

des Vorstandes die Genossen Königsdorf und Wässinger, vom Gewerkschaftskartell die Genossen Hähnen, Eise und Fischer gewählt.

Hierauf berichtet Sekretär Bernice über die Vorarbeiten der erweiterten Herbergs-Kommission. In allen Sitzungen habe bezüglich des Herbergsstreiks in Magdeburg nur die eine Meinung geherrscht, daß die bestehenden unwürdigen Verhältnisse beseitigt werden müßten. Zwei Drittel der Vetten seien nicht in dem Zustand gefunden, wie sie sein sollten. Vielfach seien kaum Waschgelegenheiten, Wabereinrichtungen überhaupt nicht vorhanden. Von der Schaffung eines Gewerkschaftshauses solle vollständig Abstand genommen werden, doch müßten selber zur Einrichtung einer Herberge mit den denkbar besten Verhältnissen geschritten werden. Die Kommission habe deshalb schon einige Genossen zu der am 23. Juni stattfindenden Konferenz der Gewerkschaftsführer von Gewerkschaftshäusern delegiert. Auch gute, schon bestehende Herbergen sollen besucht und deren Einrichtung studiert werden. Vor allem müßten die Mitglieder überzeugt werden, daß sie für diese Sache Opfer bringen müssen, damit die jetzigen unhaltbaren Zustände beseitigt werden. Die Gelder seien am besten durch Pflichtbeiträge aufzubringen. Redner bittet um Annahme der Anträge der Herbergs-Kommission.

Fabrikarbeiter Franzel warnt in der darauf folgenden Aussprache vor Ueberhebung, da die Vorlage die Gewerkschaften sehr belastet. Er wünscht erst eine genaue Unterlage darüber, wie die Belastung der Gewerkschaften später noch weiter eintreten würde. Weiter macht er auf die an das Kartell angeschlossenen, auswärts wohnenden Arbeiter aufmerksam, die weniger interessiert seien. Außerdem haben derartige Unternehmungen auch ihre Schattenseiten, die von den Gegnern zum Schaden der Arbeiterbewegung ausgenutzt werden. Er glaubt, daß die Beitragsberechnung in Mitgliederkreisen auf Widerstand stoße und beantragt Aussetzung der Beschlüsse über die gestellten Anträge bis die Mitglieder der Kommission bessere Unterlagen geschaffen haben. Die Notwendigkeit der Besserung des Herbergsstreiks erkennt auch er an.

Der Vorsitzende und andre suchen diese Bedenken zu zerstreuen und meinen: Wir kommen von der Verpflichtung nicht los, bessere Zustände zu schaffen; auch schlechte Erfahrungen auf diesem Gebiet können uns nicht abhalten, soziale Pflichten zu erfüllen. Der Widerstand in Mitgliederkreisen müsse überwunden werden. Auch die Mitglieder der umliegenden Orte würden dabei ihre Interessen vertreten finden. Außerdem könnte bei Lösung dieser Frage auch die Gründung einer Zentralbibliothek im Auge behalten werden.

Nachdem noch Holzarbeiter Müller und Maurer Jahn gegen die Ausbringung der Kosten in der heutigen schweren Zeit Bedenken geäußert, ein Vertagungsantrag abgelehnt, und vom Referenten nochmals betont worden war, daß die in der Vorlage geforderten circa 136 000 Mark einen Grad von Sicherheit verbürgten, die Frage zu lösen, wurden in der Abstimmung die Anträge der Kommission mit 50 gegen 20 Stimmen angenommen.

Hierauf wird noch auf die hier bestehenden Arbeiter-Turnvereine aufmerksam gemacht; die jugendlichen Arbeiter sollten nur in diesen ihre körperliche Ausbildung pflegen. R.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Legalarbeiter bei der Firma Gensburger in Polmar i. G. ist beendet. Die Arbeiter haben ganz ansehnliche Erfolge erzielt. Am 3. Mai tritt der um 10 Prozent erhöhte Tarif in Kraft. Vom 25. Schuß ab tritt ferner eine Erhöhung pro Schuß von 10 auf 20 Pfg. ein. Weiter verspricht die Firma, im Laufe des Jahres mit dem „Industrie-Syndikat“ wegen Abschaffung des Prämien-systems in Verbindung zu treten und den Arbeitern den einbehaltenen Wochenlohn auszuzahlen. —

Die Tischler in Dortmund legten in vier Betrieben wegen einer 5 prozentigen Lohnkürzung die Arbeit nieder; in sechs Betrieben haben die Tischler aus denselben Gründe gekündigt. In Betracht kommen etwa 300 Mann. —

Zur Malfater. Die Direktion der Flenburger Schiffswerke hat die Vertrauensmänner der einzelnen Abteilungen zusammen-

Feuilleton.

Nachdruck verboten

Kantor Schildköters Haus.

Roman von Alfred Wod.

(33. Fortsetzung.)

Der Kantor suchte die Mädeln.

„Ich konnt' mir nicht anders helfen, Herr Rektor.“

„Das ist eben das bedauerliche.“

„Herr Rektor, wenn mir heut' oder morgen wieder ein Junge entgegentritt wie dem Kaufmann Sadermann seiner, werd' ich genau so verfahren.“

„Sie reden da aus hohem Lohne, Herr Kantor,“ platzte der Rektor los, „ich meine, Sie hätten alle Ursache, sich einen Dämpfer aufzusetzen.“

Des Kantors Blut geriet in Wallung.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Rektor.“

„Das heißt, Sie wollen mich nicht verstehen.“

„Bitte, drücken Sie sich deutlicher aus.“

„Nun, in Ihrer Umgebung ist doch allerlei passiert, was die Bürgererschaft gegen Sie eingenommen, ja im höchsten Maße erbittert hat.“

„Herr Rektor,“ rief der Kantor mit rollenden Augen, „wenn Sie mich hier dienstlich vernehmen, ist das Ihr gutes Recht. Wenn Sie sich in meine Privatangelegenheiten mischen, muß ich mir das energisch verbitten.“

Des Kantors Gesicht bedeckte sich mit flammender Röte.

„Was? Ein Mann, der seinen besten Freund verkauft, den der eigne Sohn gerichtet hat, erlaubt sich diese unverschämte Sprache?“

Der Kantor heißt die Kiefer zusammen und schüttelt die geballten Fäuste.

Jetzt springt er auf den Rektor zu und packt ihn an der Gurgel.

„Nehmen Sie's zurück oder ich weiß nicht, was ich tu'!“

Dem Rektor quollen die Augen aus den Höhlen, und nach Luft schnappend, ächzt er:

„Ich nehm's zurück!“

Da gibt Schildköter ihn frei.

Der Rektor, zitternd wie Espenlaub, angstvoll auf sein Gegenüber schauend, biegt den Arm zurück und tastet nach der Klingel. Nun hat er sie und drückt auf den Knopf.

Der Schuldiener erscheint, mustert die beiden mit erstaunten Blicken und fragt respektvoll:

„Der Herr Rektor befehlen?“

„Dem Herrn Kantor ist schlecht geworden,“ spricht der Rektor noch ganz betäubt, „bitte, führen Sie ihn hinaus.“ —

*

Der Kantor stürmt durch die Gassen. Er läßt die Stadt hinter sich. Zu beiden Seiten der Landstraße dehnen sich die Felder. Die Leute sind bei der Ernte. Hier und da blüht einer von der Arbeit auf und grüßt herüber. Er sieht es nicht. Wie von bösen Geistern gejagt, rennt er weiter. Erst als er den Masbacher Grund erreicht, mäht er seine Schritte. Keuchend wirft er sich hin, und seine Seele sucht Gott.

„Vater im Himmel! Hier lieg' ich unter deiner Heimsuchung. Sieh' meine Not und errette mich. Ich wollte das Gute und tu' das Böse. Ich lechz' nach Frieden und habe Streit. In mir wütet der Geist der Hölle und heßt mich von Schuld zu Schuld. Herr, lösch' aus den furchtbaren Brand. Ich winde mich im Staube vor dir: Erbarmen! Morgens steh' ich mit traurigem Herzen auf, abends leg' ich mich mit Mergeln nieder und hab' keine Ruh' in mir. Wo ist meine Zurechtweisung auf dich? Wo ist deine Hand, daß sie mir aufhilft aus meinem Weh? Du kannst mir helfen, wenn du willst. Herr, warum zögerst du?“

Stöhnend wälzte er sich herum? Was nützte es, daß er nach oben schaute? Sein Maß war voll. Nun hatte er sich gar an seinem Vorgesetzten vergriffen. Das kostete ihn sein Amt. In der Stadt war seines Weibens nicht mehr. In seinen alten Tagen mußte er wandern, bis er ein Plätzchen fand, wo er sein Haupt niederlegte. —

Er richtete sich auf. Ueber sein graudurchstrahltes Gesicht flog mit eins ein heller Schein. Doch ein Strahl in der Finsternis! Mochte der Hammer des Ewigen ihn zerschmettern, Dietrich, sein geliebter Sohn, würde den Namen Schildköter zu hohen Ehren bringen. Was verschlug's, wenn er in der großen Stadt ein paar Wochen verbrachte. Nie würde er dort untergehen. Willensstärke war der Grundzug seines Wesens. Alle Hebel würde er in Bewegung setzen, das Ziel, das er sich vorgesetzt, zu erreichen. Und der Tag, da er als Künstler die Palme gewann, würde alles tilgen, was Vater und Sohn boneinander trennte. Sa, Hoffnung ließ nicht zuschanden werden! —

Er sprang elastisch auf, sah nach der Uhr und schlug den Pfad nach dem Holzhof ein.

Der Wirt stand an der Tür und führte den späten Gast in die Stube. Ein guter Trank war rasch zur Hand, und unter mancherlei Gesprächen ging der Abend hin. —

Als Schildköter sich auf den Heimweg machte, war die Nacht hereingebrochen. Aus der Waldschlucht krochen die Nebel heran, flatterten um den Wanderer und legten sich ihm schwer auf die Brust. Ringsum hob ein Klingeln an. War es der Wind oder war es Geistergesang? —

Aus dem grauen Gemöl tauchten wie schwarze Ungestümme die Türme der Stadt hervor. Die Umfassungsmauer kam in Sicht. Glock' elf passierte der Kantor das Marktkreuz.

Er hatte sich doch wohl zubiel zugemutet, denn wie Blei lag's ihm in den Gliedern. Stet! er hatte keine Eile. Niemand wartete seiner daheim.

Lüschte ihn sein Auge nicht? Vor seinem Haus am Marktplatz ging wer auf und ab. Ein Mann in Uniform! Es überlief ihn heiß und kalt. Wollten sie ihn schon ins Gefängnis schleppen? Tod und Teufel! Gutwillig folgte er nicht.

Der Polizist schritt auf ihn zu.

„Was wollen Sie?“ herrschte der Kantor ihn an.

Der Mann griff an seine Mütze und sagte: „'n Abend, Herr Kantor! Ich wart' schon eine Ewigkeit auf Sie. 'ne schöne Empfehlung vom Herrn Bürgermeister und hier war's was aus Leipzig gekommen.“

Bei diesen Worten überreichte er Schildköter ein Aktenstück, das dieser mit klopfendem Herzen entgegennahm und, in den Lichtkreis der Hauslaterne tretend, auseinanderfaltete.

Es war ein Schreiben der Leipziger Polizei an die Ortsbehörde und betraf das „tragische Mischen“ des Dietrich Schildköter. Die Leiche war in der Nähe der Pfingstweide gelandet worden. In den Kleidern des Verstorbenen hatten sich vorgefunden: ein Portemonnaie, enthaltend zwei Mark Fünfzehn Pfennig, ein Katalog des Musikverlags Peters, ein Notizbuch und ein paar Visitenkarten. Der Leichnam trug keinerlei äußere Verletzungen, und die Annahme war begründet, daß der Verstorbene durch Selbstmord oder unglücklichen Zufall den Tod gefunden hatte.

Der Kantor überflog das Blatt, stieß einen marktschreiernden Schrei aus und rannte in seine Wohnung hinauf. In Dietrichs Zimmer stürzte er zusammen und lag eine Weile wie tot.

(Schluß folgt.)

berufen und ihnen die kurze Erklärung gegeben: „Wer am 1. Mai feiert, wird entlassen.“ Die Arbeiter werden im Laufe der Woche Stellung zur Maifeier nehmen.

18. Generalversammlung der Zimmerer.

k. Stuttgart, 19. April.

Im festlich geschmückten Saale des Gewerkschaftshauses wurde heute früh bis 18. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands eröffnet. Den Geschäftsbericht des Vorstandes erstattet Schrader (Hamburg). Er verweist auf den gedruckten vorliegenden Bericht und spricht sein Bedauern darüber aus, daß eine große Zahl Mitglieder der Freien Vereinigung dem gemeinsamen Beschlusse nicht nachkommen und ihren Lebensmittelpunkt verlagert haben. Er wendet sich gegen die Anträge, die eine Verzögerung der dem Baugewerbe angehörenden Gewerkschaften wünschen. Die Interessen der einzelnen Berufe gingen weit auseinander, wodurch auch das Zusammenarbeiten der Verbände des Baugewerbes trotz des Kartellvertrags kein leichteres, innigeres, sondern ein schwierigeres geworden sei. Er könne den Verschmelzungsanträgen nicht zustimmen, denn sonst würde der Verband nicht vorwärts, sondern rückwärts kommen. Auf das Kartellverhältnis mit den Maurern und Bauhilfsarbeitern näher eingehend, betonte Redner, nach dem gemeinschaftlich ausgearbeiteten Regulator sei in den letzten Jahren leider sehr wenig gehandelt worden, er müsse aber zurückweisen, als ob die Schuld daran an dem Zimmererverband liege. Römer (Hamburg) konstatiert, daß die Kasse der Reichszeit günstig abgeschlossen habe. Gegenüber den Anträgen, die einen Ausbau der Unterstützungsleistungen verlangen, betonte der Berichterstatter, daß diesen nur Rechnung getragen werden könne, wenn ein Äquivalent geschaffen wird. Neben die Freie berichtet Rebalteur Bringmann (Hamburg). Nach dem gedruckten Bericht betrug die Auflage des „Zimmerers“ im Jahresdurchschnitt 1908 61 879 gegenüber 57 087 Ende 1906. Die Ausgaben für den „Zimmerer“ beliefen sich in den Berichtsjahren auf 153 589,92 Mark. Einen großen Teil des gedruckten Berichts, auf den Bringmann verweist, nimmt die Ermöglichung des Konflikts zwischen den Redakteuren des „Grundstein“ und des „Zimmerers“ ein, der zu der Privatklage Baeplow gegen Bringmann führte. Die Diskussion über die Geschäftsberichte erstattet Reimer (Frankfurt a. M.), der einen Antrag Frankfurt begründet, wonach in Zahlstellen mit 600 Mitgliedern auf Kosten der Zentralstelle ein Beamter eingestellt werden soll. Bei 1600 Mitgliedern solle ein zweiter Beamter angestellt werden. Die Votalsbeamten müßten mehr unabhängig von den Zahlstellen sein und vom Hauptverband angestellt werden. Schilling (Hamburg) plädiert für die Verschmelzung. Die Arbeitgeber im Baugewerbe hätten sich zu sammengeschlossen und das müsse den Bauarbeitern zeigen, daß auch sie sich vereinen müssen. Er tritt um Annahme eines Antrags, der sich für die Verschmelzung ausspricht, aber die gegenwärtigen Verhältnisse dafür nicht geeignet hält. Surs (Eimshorn) spricht für eine Verschmelzung. Die weiteren Redner zu dieser Frage sprechen sämtlich gegen eine Verschmelzung. Verbandsvorsitzender Schrader betonte, eingezeichnetes Arbeiten mit den Maurern erweise vorläufige Ausschüsse. Es müsse in besonderer Berücksichtigung werden, daß von den Maurern eine wesentlich andere Taktik bei Lohnbewegungen eingeschlagen wird, als von dem Zimmererverband. Bei der Abstimmung stimmen für den Verschmelzungsantrag nur drei Delegierte, der dadurch abgelehnt ist. Es wird nun die allgemeine Debatte über den Geschäftsbericht fortgesetzt. Nach dem Schlusswort von Schrader wird folgender Antrag dem Zentralvorstand zur Berücksichtigung überwiesen:

Die Generalversammlung möge beschließen, daß der Zentralvorstand in Zahlstellen, wo es die Verhältnisse bedingen, das Recht hat, Votalsbeamte auf Kosten der Zentralstelle anzustellen. Die bereits vorhandenen Beamten sind zu übernehmen. Als Gegenleistung sind die Zahlstellen verpflichtet, 5 Pfg. pro Kopf und Mitglied mehr zu zahlen, als im Statut festgelegt ist.

Nach Ablehnung verschiedener anderer Anträge zu diesem Punkte folgt Vertagung.

Aus der Parteibewegung.

Einleitung. Im Monat März gingen bei dem Unterzeichnenden folgende Parteibeiträge ein: Groß-Verlin a. konto seiner acht Wahlkreise 15 000.—, Berlin, diverse Beiträge 474,75.—, Bromberg, Wahlkreisbeitrag für 3. und 4. Quartal 1906 und 1. bis 4. Quartal 1907 52,94.—, Bern 50.—, Bochum-Gelsenkirchen, Sozialdemokr. Verein, 3. und 4. Quartal 08 1826,74.—, Coblenz, Wahlkreisbeitrag für 4. Quartal 08 34.—, Chemnitz, Bruns 1.—, Dresden-Land, 6. jährl. Wahlkreis a. konto seiner Beiträge für 1908/09 1000.—, Eisenberg 4.—, Falkenberg (Oberh.) 3.—, Göttingen, Sozialdemokratischer Verein des 6. medienburg. Wahlkreises für 2. Halbjahr 08 105,85.—, Göttingen, Sozialdemokratischer Wahlkreis des 12. hannoverschen Kreises für 2. Halbjahr 08 98.—, Göttinger Agitationsbezirk 4. Quartal 08 591,45.—, Guben-Lützen, Jahresbeitrag des Wahlkreises für 1907/08 100.—, Hain, 4. jährl. Wahlkreis, für 4. Quartal 08 24,12.—, Hamburg, 1. Wahlkreis 5000.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 5000.—, Hamburg, 3. Wahlkreis 11 000.—, Halle und Saalkreis, Sozialdemokratischer Verein, 3. Quartal 1906/09 500.—, Köln a. Rh., Reg. A. 20.—, Kirchberg i. S., gesammelt bei der silbernen Hochzeit des Genossen J. W. 450.—, Leipzig, 13. jährl. Wahlkreis 1. Quartal 09 6000.—, Magda, 4. medienburg. Wahlkreis 84,40.—, Magdeburg, Sozialdemokr. Verein, 1. Quartal 09 500.—, Nordhausen, Sozialdemokr. Verein des Wahlkreises Nordhausen-Graßhofen, 1. Quartal 08 101,39.—, Nürnberg, Gen. Nordbayer, 4. Quartal 08, Wahlkreis, Summa 2357,25.—, Riesa, 4. W., Beitrag des 7. hannoverschen Wahlkreises 144,84.—, Riesa i. S., E. 1.—, Ronstorf, Wahlkreis Lempe-Kemnitz, 4. Quartal 08 400.—, Rostock, gen. von den Parteigenossen der Langenstraße 7,21.—, Schwesin i. W., 2. medienburg. Wahlkreis, 2. Halbjahr 08 79,88.—, Teubl. G. S. 2.—, Wilmersdorf, von den Mitgliedern der Firma G. Rogner 25.—, In Summa 46 294,05 Mark.

Berlin, den 14. April 1909.
Für den Parteivorstand: A. Gerlich, Vordruckstraße 69.

Provinz und Umgegend.

Frühling im Eichensalze!

Dem einen möge fliegenden Worte umrandet steht in unmittelbarer Nähe des Städtchens ein Eichensalze. Knorrige, bemalte Häuser sind darunter, hart und eisenhart, so daß jeder der Wind weht, an ihren Stämmen abglitt. Sie sind wie ihre Kronen, weitläufig und hoch in die Höhe ragend. Aber noch scheinen sie in Lebensstille zu stehen; keine Knospe, kein Blatt, nicht einmal eine Leuchtende Farbe an den Zweigen ist zu bemerken. Und über den Gipfeln hin fliegen mit weißem Schwarm die Krähen, die Wintergäste des Eichensalzes.

Und doch ist es Frühling; lauchender, jüdelnder Lenz. Durch die dürren Zweige und Stämme der Bäume hat sich die Sonne glanzvoll den Weg, und in dem mit weissen, grünen Eichensalze nicht bedeckten Schöße des Waldes hat sie ihren Lebensort gewollt. Blau, gelb und weisse Blumen hat sie herbeigeholt, jauchzend grün sind die Gräser und am Gehäusen sprossen wunderbarlich die zarten Blätter ihre Hüter.

Sieher im Sonnenlicht — dröckige Dürren und niedrige Fäden — durchziehen das Unterholz und einen die Stämme

zum Strauch. Sie sehen nur ihre kleine, grüne Mittelwelt und achten nicht der schweigenden, toten Eichen.

Im Saal quarren und quaken leise die Frösche und von den Bäumen eilt ihm in munterem Laufe schwabend und gurgelnd und schäumend ein Stinjal zu. Ein altes, halb verfallenes Wehr hemmt den Lauf des Wassers, auf dessen Grund Millionen Eichenblätter modern. Von der nachlässigen Weite, die hinüberleitet zu den Aedern und Wiesen, schaut man weit hinaus in das Land. Den Horizont umsäumen Schächte, Fabrikgebäude und himmelhohe Eichen mit weißlichen Rauchfahnen. Sie zeigen, daß auch dieser „Tag des Herrn“, dieser Feiertag der Natur und der Menschen, geschändet wird durch Arbeit, durch die Jagd nach Profit, durch den Kampf um ein großes Stück Brot. Frei sind nur die abwärtsstürzenden, flötenden, jubelnden Vögel und die Rehe, die in stätlichem Mädel in den Saaten äßen.

Nun wird die friedliche Stille gerissen durch die Klänge der Glocken von den Türmen des Städtchens. Nicht stimmen sie wie feierlichlicher; sie erinnern uns daran, daß die christliche Kirche es in 2000 Jahren nicht vermochte, die Menschheit zu erlösen von Not und Qual und Leid.

Im Angesicht des Lebens aber, das am Boden neu erwacht und grünt, schöpfen wir die Hoffnung, daß es auch für die Völker Frühling werden muß, wie auch die jahrhundertalten Mächte alles beschatten, wie auch die Klaven kreisen und krächzen mögen.

Wittitgerichterbarkeit am Kontrollversammlungsstag.

Ein Erkenntnis des Würzburger Kriegsgerichts wurde wieder umgestoßen. Es handelt sich um die berühmte Interpretation, daß am Tage von Kontrollversammlungen die kontrollpflichtigen Reservisten und Landwehrlente für den ganzen Tag der Wittitgerichterbarkeit unterliegen, auch für Handlungen, die mit der Kontrollversammlungs- und dem Militärdienst überhaupt nichts zu tun haben.

Etwa 20 Reservisten aus Stockstadt bei Aschaffenburg machten im Oktober 1908 nach der Kontrollversammlungsreise, die spät nachts in der holländischen Wirtschaft zu Stockstadt endete. Hier entspann sich die in gewissen ländlichen Gegenden zu einer solchen Gelegenheit zum „guten Tone“ gehörige Keilerei, an der sich auch der Reserveunteroffizier Oberle beteiligt. Er erhielt von dem Reservisten Depp einige Schläge ins Gesicht, während Oberle einem Bruder des Depp einen Stuhl auf den Kopf schlug. Reservist und Reserveunteroffizier sind gute Freunde und Duzbrüder, wäre die Holzerei an einem andern Tage erfolgt, so hätte kein Hahn danach gekräht, da es aber am Tage der Kontrollversammlungs geschah, war die heilige Disziplin verletzt. Die Sache kam vor das Würzburger Kriegsgericht, das das Widersinnige einer solchen Interpretation einsah und sich für unzuständig erklärte, da die Sache vor das bürgerliche Gericht gehöre. Das Wittitgericht könne nur für Vergehen in Verhaft kommen, die bei der Kontrollversammlungs selbst verübt werden. Diese Entscheidung war dem Gerichtsherrn nicht, weshalb das Kriegsgericht nochmals über diese häuerliche Valgerei verhandeln mußte.

Diesmal wurde Depp wegen tätlichen Vergehens an einem Vorgesetzten zu 6 Monaten 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Reserveunteroffizier erhielt wegen Mißhandlung eines Untergebenen — 3 Wochen Mittelarrest.

Verleben, 20. April. (Ein Invalidenrentner.) Wir Arbeiter leben doch in der herrlichsten aller Welten, denn wir sind auf alle Fälle versorgt. Wir haben ja die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung. Am besten scheint die Invalidenversicherung ausgebaut zu sein. Vor circa 3 Wochen mußten sämtliche Invaliden nach Wolmirsdorf pilgern zur Untersuchung. So auch unser Genosse Karl Schmidt, ein Mann, der schon 4 Jahre kränklich ist. Dort wurde ihm vom Arzte mitgeteilt, daß er noch arbeiten könne. Am Donnerstag, 3 Wochen nach der Untersuchung, ist Schmidt verstorben. Auf dem Papier sehen wohl die Millionen, die da aufgebracht werden, aber die invaliden Arbeiter bekommen sie nicht. Am Sonntag haben wir nun den Genossen Schmidt zur letzten Ruhe geleitet. Es war ein langer Zug und vier große Kränze mit roten Schleifen schmückten sein Grab. Er hat es auch verdient, denn wo es galt für die Partei zu wirken, war er tätig. Trotz seiner langen Krankheit war er immer auf dem Posten. Ehre seinem Andenken!

Cracau-Prediger, 20. April. (Sozialdemokratischer Verein.) Die am Sonntag abgehaltene Monatsversammlung war ausgedehnt besucht. Genosse Rui, der früherer Vertrauensmann dieses Bezirks, war auf Besuch anwesend und hielt einen Vortrag über „Der Weg zur Macht“. Er streifte darin die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Lage. Außerdem wurde der Kasinbericht vom 1. Quartal gegeben. Unter „Verschiedenes“ wurde Bericht erstattet über die Arbeiter- und Ueberfahrtsverhältnisse in Cracau. Es ist bereits versucht worden, eine Verbilligung herbeizuführen. Ein Resultat liegt noch nicht vor.

Fernerleben, 20. April. (Etrunken.) Am Sonntag nachmittag trat in einer der Eise gelegenen Sandgruben der 12jährige Schulknabe Römer. Er wollte haben, geriet in eine tiefe Grube und verlor vor den Augen seiner Spielgefährten. Die Leiche ist trotz angelegten Suchens bis jetzt noch nicht gefunden worden. Die Eltern haben für das Auffinden eine Belohnung ausgesetzt.

Groß-Otterleben, 20. April. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Mittwoch den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Karthaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Rauschlich wollen sich die weiblichen Mitglieder recht zahlreich beteiligen.

Mischerleben, 20. April. (Eine interessante Streitfrage.) Darf die Johannispromenade von den Anliegern mit dem Kammergericht besahret werden? Diese Frage hatte das Kammergericht am Montag zu entscheiden. Der Kaufmann Schröder, dem das Grundstück Johannispromenade 5 gehört, sollte dem Besahret der Johannispromenade mit dem Kammergericht die Straßensicherheitsordnung überlassen haben. Er gab zu, dort gefahren zu sein, erklärte sich aber als Anlieger der Promenade, als Eigentümer des Hauses Nr. 5, dazu berechtigt. Er hätte gleich den übrigen Anliegern der Promenade ein An- und Abfahrtsrecht durch die Promenade, und es sei selbstverständlich, daß er dort dann auch mit dem Fahrrad fahren könne. — Das Kammergericht und in zweiter Instanz das Landgericht Halberstadt prüfeten den Angeklagten frei, indem sie von folgenden Erwägungen ausgingen: Der betreffende Straßenteil der Johannispromenade liegt zwischen der Herrenbreite und der Straße vor dem Johannisst. Die Häuser pänden dort schon seit sehr langer Zeit; sie seien lange vor Errichtung der Promenade gebaut. Die Stelle der Promenade nahm früher der Stadtgarten ein. Zwischen ihm und dem Häusern befand sich ein fahrbarer Weg, der von den Anliegern seit als Verbindungswege zwischen der Herrenbreite und der Straße vor dem Johannisst benutzt und besahret wurde. Als dann dieser Weg infolge der Anlage der Promenade in den über Jahren des vorigen Jahrhunderts ganz besahret zu werden und auch sonst ungeeignet

wurde, benutzten die Anlieger der Johannispromenade die Promenade selbst zum An- und Abfahren. Nach Zeugenaussagen, die der Polizeikommissar Weder bestätigte, wurde es infolge der veränderten Verhältnisse als selbstverständlich angesehen, daß den Anliegern dieses Teiles der Johannispromenade ein An- und Abfahrtsrecht überhaupt, auch für alle wirtschaftlichen und gewerblichen Zwecke, zugebilligt habe. Die Strafkammer nahm nun in Uebereinstimmung mit dem Schöffengericht an, daß nach jenen Feststellungen den Anliegern der Johannispromenade auf dieser Straße ein unbefränktes Zufahrtsrecht über die Promenade zustehen und daß der Angeklagte daher auch berechtigt sei, dort mit dem Kade zu fahren. Deshalb sei er freizusprechen. Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob das Urteil der Strafkammer auf und verurteilte den Angeklagten gleich zu der niedrigst zulässigen Geldstrafe von 1 Mark. Begründend wurde ausgeführt: Es sei vorliegend ganz gleichgültig, ob der Angeklagte und die übrigen Anlieger der Johannispromenade diese mit Wagen besahren dürften, weil es für sie ein Notweg sei oder weil ihnen ein erteiltes Recht zustehen. Darüber habe der Senat hier gar nicht mit zu entscheiden. Die Frage sei, ob er mit seinem Kade dort fahren dürfe. Der Senat stehe nun auf dem Standpunkte, daß wenn eine Polizeiverordnung das Abfahren auf den öffentlichen Promenaden verbiete, Privatrechte demgegenüber keine Geltung hätten. Die Begeordung für die Provinz Sachsen besage auch, daß zur Erhaltung der Sicherheit Bestimmungen getroffen werden könnten, welche das Befahren öffentlicher Wege einschränkten. Solche Vorschriften liegen hier vor bezüglich des Abfahrens auf öffentlichen Promenaden. Zwar sei nicht mehr verwendbar der § 29 der Polizeiverordnung, denn durch die Verordnung vom 17. März 1900 des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen seien die alten Bestimmungen aufgehoben. Aber diese wie die an ihre Stelle im Jahre 1908 getretene neue Verordnung des Oberpräsidenten verbieten das Abfahren auf öffentlichen Promenaden. Der Angeklagte hätte somit die Johannispromenade nicht mit dem Kade besahren dürfen und sei zu bestrafen.

Burg, 20. April. (Das Harmoniefest.) Das die Firma A. Paasche anlässlich ihres 75jährigen Bestehens ihren Arbeitern und Arbeiterinnen am Sonnabend im „Konzerthaus“ gab, hat den üblichen Verlauf genommen. Die Gründer sind in Festreden gefeiert worden, auf das fernere Wohlergehen und Gedeihen der Firma ist ein freudig aufgenommenes Hoch ausgebracht, und acht Arbeiter, die 25 Jahre und länger Profit — nicht für sich natürlich — gemacht haben, erhielten ihre Belohnung durch in Form eines Diploms. Die Firma kann mit Genugtuung auf das Fest sowie auf die zurückgelegten 75 Jahre zurückblicken, schreibt das „Lageblatt“. Der Weinung ist auch jeder, der die Firma „aus kleinen Anfängen“ hat herangehen sehen, und der über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Textilarbeiter auch nur halbwegs unterrichtet ist.

(Eine Stadterordneten-Sitzung) findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

(Die zweite Verkaufsstelle) des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend erfreut sich bereits regen Zuspruchs. Vor allen Dingen ist mit ihrer Errichtung den Bewohnern der Magdeburger Chauffee, überhaupt den Bewohnern der Unterstadt, Gelegenheit gegeben, ihren Kleinsten Einkauf zu ihren Gunsten zu besorgen. Gleichzeitig ist aber auch all denen, die waren leider nicht wenige, die ihren unnatürlich geringen oder ganz und gar unterlassenen Jahreseinkauf damit entschuldigt haben, daß die Verkaufsstelle in der Schulstraße zu abgelegen wäre, nunmehr Gelegenheit geboten, das Veräumte nachzuholen.

Halberstadt, 20. April. (Zwei Dienstmädchen erstickt.) Wie die „Volksstimme“ bereits am Montag telegraphisch meldete, sind in der Nacht zum Montag die 18jährige Gertrud Strochmann aus Bangerhagen und die 21jährige Sophie Westendorf aus Gargstedt durch ausströmendes Gas erstickt. Die beiden Mädchen waren bei dem Buchdruckermeister Wölle, Lichtengraben, in Stellung und wurden am Montag morgen nach 7 Uhr in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Der bedauerliche Unglücksfall ist durch das Zerreißen eines Schlauches, der an einem seit längerer Zeit unbenutzten Gasofen angebracht und mit der Gasleitung verbunden war, herbeigerufen. Eins der Mädchen hatte unter einem Tisch in der Nähe des Ofens ihren Kleiderkorb stehen. Es wird angenommen, daß durch ein Verschleppen des Korbes der Schlauch durchbrochen wurde, so daß reichliche Mengen Gas aus der Leitung entweichen konnten. Das jüngere Mädchen wurde leblos im Bette vorgefunden, während das ältere tot neben dem Fenster auf dem Boden lag. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

(Jugendorganisation.) Eine gesellige Zusammenkunft hatte der Jugendauschuss am Sonntagabend im Gewerkschaftshaus veranstaltet, um unter den zu Opfern aus der Schule Entlassenen neue Anhänger für die Jugendorganisation zu gewinnen. Neben verschiedenen der Unterhaltung gewidmeten Veranstaltungen wurde den Anwesenden in einem vorzüglichen Referat von dem Genossen E. Müller der Zweck und Nutzen der Jugendorganisation sowie der Bildungsbestrebungen der Arbeiterjugend nahegelegt. Trotz aller Hindernisse macht unsere Jugendorganisation erfreuliche Fortschritte. Zu begrüßen wäre es, wenn alle Arbeiter ihre Kinder der Jugendorganisation zuführen würden.

Kroppentstedt, 20. April. (Einbruch.) In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde in dem Manufakturwarengeschäft B. Goedede eingebrochen. Der Dieb hat die Kasse hochgehoben und etwas untergelegt, damit sie nicht wieder herabfallen konnte. Er ist dann unten durchgetreten und hat das Glas zerhackt. Der Dieb ist entkommen.

Schönebeck, 20. April. (Die Generalversammlung) der Gemeinamen Ortsrentenkasse fand am 18. April statt. Das Geschäftsjahr 1908 war für die Kasse kein gutes. Die schlechte Konjunktur hat sich so bemerkbar gemacht, daß nach Abzug der Zinsen ein Ueberschuß nicht mehr erzielt wurde und dem Reservefonds der Kasse nur noch eine geringe Summe zugeführt werden konnte. Sollten die ungünstigen Verhältnisse bei der Kasse noch länger bestehen bleiben, so wird eine Beitragserhöhung unvermeidlich sein, da sich für den nächsten Rechnungsabschluss schon ein Verlustbetrag ergeben würde. Es erkrankten an der Lunge und an den Brustwegen 392, an Influenza 335, an Pestriehensfällen und Berleungen 576, an Rheumatismus 246 Mitglieder. An Krankengeld wurden 53 020,12 Mark ausgegeben. Der Mitgliederbestand betrug 3225. Die Gesamteinnahme betrug 138 090,11 Mark, die Gesamtausgabe 131 697,31 Mark, der Bestand 6392,80 Mark.

Schönebeck, 20. April. (Kartellbericht.) Frühe berichtet, daß die Maifeierkommission das Programm folgendermaßen festgelegt hat: Frühversammlung bei Paasche, „Bürgerhaus“; sodann Ausflug; abends Unterhaltung im „Stadtpar“. Der Kartellsekretär soll sofort davon in Kenntnis gesetzt werden, wenn die Polizei die Versammlungen überwacht. Da Anfang Mai die neue Landarbeiterorganisation gegründet werden soll, beschließt das Kartell, in den Ortschaften Biers, Borne, Bisdorf, Eggersdorf, Eisdorf, Felgeleben und Lönneritz werden Brüder und Bremer gewählt. Lepz wird in die Bibliothekskommission gewählt. Bremer machte auf die Veranstaltungen des Jugendbildungsvereins aufmerksam. Auch auf die halbtägigen Kurse, die in der Kolonistenstraße in bezug auf das Schulwesen herrschen, wurde aufmerksam gemacht. Die Kinder müßten früh 8 Uhr nach G. Salze zur Schule, der Unterricht dauert bis 12 Uhr, um 1 Uhr beginnt der Nachmittagsunterricht. Da der Weg eine halbe Stunde beträgt, können die Kinder nicht nach Hause gehen. Anwesend waren 22 Delegierte. Unentschuldig fehlen je zwei Delegierte der Kaler, Rastwüsten und Zimmerer, je ein Delegierter der Bäcker, Fabrikarbeiter, Maurer und Gastwirte.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 92.

Magdeburg, Mittwoch den 21. April 1909.

20. Jahrgang.

Der neue Moltke-Garden-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

hg. Berlin, 20. April.

Der neue Moltke-Garden-Prozess soll am heutigen Dienstag vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 erneut zur Verhandlung kommen, nachdem das Reichsgericht am 22. Mai vorigen Jahres die Revision des Angeklagten Garden für begründet erklärt und wegen Formfehlers den Prozess an die Vorinstanz zurückverwiesen hatte.

Die Zusammensetzung der vierten Strafkammer ist in der Zwischenzeit eine wesentlich andere geworden. Zwar führt wiederum Landgerichtsdirektor Lehmann den Vorsitz, und zwar fungiert Landgerichtsrat Simonson wiederum als Referent, dagegen ist im übrigen die Zusammensetzung des Gerichtshofs gegenüber der Zusammensetzung bei der vorigen Hauptverhandlung eine andere geworden. Auch die Anklage wird von anderen Personen vertreten, da Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel zum Generalstaatsanwalt abanciert und Staatsanwalt Raich erster Staatsanwalt geworden ist. Oberstaatsanwalt Dr. Freuh, der Nachfolger Dr. Jsenbiels, und Staatsanwalt Korzelt werden deshalb diesmal als Ankläger auftreten.

Der Angeklagte Maximilian Garden wird wiederum von Justizrat Dr. Bernstein (München), der schon seit einigen Tagen in Berlin weilte und mit Landgerichtsdirektor Lehmann bereits mehrere Konferenzen abgehalten hat, verteidigt werden, während dem als Nebenkläger zugelassenen Grafen Moltke Justizrat Doktor Sello (Berlin) zur Seite stehen wird.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist bekannt und braucht deshalb nur kurz in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Sie nimmt ihren Ausgang von einer Artikelserie in Garden's „Zukunft“, deren Spitze gegen den Fürsten Eulenburg und die Kamavilla gerichtet war und durch die sich der nur nebenbei erwähnte Graf Moltke beleidigt fühlte. Er beantragte bei der Staatsanwaltschaft, von Amts wegen gegen Garden einzuschreiten, was aber alle Instanzen bis zum Justizminister hinaus ablehnten. Graf Moltke beschritt deshalb den Weg der Privatklage, deren ständige Verhandlung mit der Freisprechung Garden's endete. Trotzdem Moltke gegen dieses Schöffengerichtsurteil Berufung einlegte, griff jetzt die Staatsanwaltschaft in dieses schon eingelegte Verfahren ein, nahm selbst die weitere Verfolgung Garden's in die Hand und erzielte damit die Einstellung des Privatklagenverfahrens. Der neue Termin fand um die Jahreswende 1907/08 statt und wurde zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Er endete mit der Verurteilung Garden's wegen öffentlicher Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis. Seiner Revision gab, wie bereits erwähnt, das Reichsgericht statt.

In der Folgezeit nahm die Sache durch den bekannten Münchner Prozess gegen den Redakteur Städele, in dem Riedel und Ernst als Zeugen auftraten und die bekannten, den Fürsten Eulenburg schwer belästigenden Aussagen machten, eine für Garden günstigere Wendung. Gegen den Fürsten Eulenburg wurde die Anklage wegen Meineids erhoben, jedoch wurde die Verhandlung wegen Erkrankung des Fürsten abgebrochen. Da sich der Zustand des Fürsten Eulenburg verschlechterte und sein Erscheinen an Gerichtsstelle ausgeschlossen sein soll, ist es fraglich, ob heute verhandelt wird, zumal auch Graf Moltke den Anstrengungen einer neuen Verhandlung körperlich nicht gewachsen sein soll. Als drittes Moment, das die Verhandlung in Frage stellt, kommt der Ablehnungsantrag hinzu, den Garden sowohl gegen Landgerichtsdirektor Lehmann als auch gegen Landgerichtsrat Simonson wegen Verdachts der Befangenheit stellen wird.

Wenn nun die Verhandlung auch vertagt werden sollte, ist es möglich, daß sich in München zum Teil abspielen wird, was in Berlin vernieden wurde. Dort wird nämlich die Berufsgerichtsverhandlung gegen den Redakteur Städele von der „Neuen Fr. Volksztg.“ stattfinden. Er war vom Schöffengericht wegen Beleidigung Garden's zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er in seiner Zeitung das Gerücht verbreitet hatte, Garden habe 1 Million Mark vom Fürsten Philipp Eulenburg erhalten, damit er schweige und von weiteren Enthüllungen abstehe. Das Gericht erkannte in seiner Begründung des Urteils die gänzliche

Geltlosigkeit dieser Behauptung an. Redakteur Städele legte Berufung ein, dieser wurde stattgegeben, und jetzt steht am 6. Mai dieses Jahres vor der Strafkammer des Landgerichts München ein neuer Termin zur Hauptverhandlung an.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. April 1909.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde die ledige Helene Blazewska von hier, geboren 1880, vom Schöffengericht am 10. Februar d. J. der tätlichen Beleidigung in Verbindung mit Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zwar schuldig befunden, aber für straffrei erklärt. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wird verworfen.

Ruhestörender Lärm. Der Arbeiter Richard Süßmuth zu Groß-Dittersleben, geboren 1865, wurde vom Schöffengericht am 4. September 1908 wegen Erregung ruhestörender Lärm's zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft und wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Bedrohung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Vorfall ereignete sich in der Nacht zum 31. Mai 1908 im Götteschen Hof zu Bismarcksdorf, wo der Verein Göttesch ein Tanzvergnügen abhielt. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und erkannte wegen Bedrohung auf 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft, im übrigen auf Freisprechung.

Bierdiebstahl. Der Arbeiter Wilhelm Voigt zu Bennedebes, geboren 1885, stahl am 20. Januar d. J. auf der Landstraße zwischen Langenweddingen und Groß-Dittersleben von dem Wagen des Bierkutschers Wadendorf 1/4 Hektoliter Bier, das er mit Bekannten austrank. Der Angeklagte erhielt wegen Rückfalldiebstahls 3 Monate Gefängnis.

Fahrlässige Körperverletzung. Der Rulischer Paul Schjörhede von hier, geboren 1881, soll am 16. August 1908 abends auf der Rückfahrt vom Herderrennen mit einem Landauer von der Herrentraghauffsee aus nicht vorsichtsmäßig in die Jerichower Straße eingebogen sein, wobei das Gaudysper einen 83 Jahre alten Mann zu Boden stieß, so daß er einen Oberschenkelhalsbruch erlitt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 29. Dezember wegen jahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit Straßenpolizeibetretung zu 35 Mark Geldstrafe ev. 7 Tagen Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wird verworfen.

Ein Logisdieb. Der Reisende Bernhard Ernst von hier, geboren 1875, wohnte bei der Witwe Lampe und entsetzte sich am 10. Dezember 1908 heimlich unter Mitnahme eines Zwanzigmarskfüßels. Da Rückfalldiebstahl vorliegt, lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Betrug. Der bereits wegen Urkundenfälschung und Betrugs vorbestrafte Furagehändler Karl Müller von hier, geboren 1884, kaufte am 30. November 1908 von dem Kaufmann Sperling unter Vorspiegelung falscher Tatsachen eine Schreibmaschine für 380 Mark auf Kredit und verkaufte diese dann sofort an einen Tröbber für 150 Mark, die durch bar 50 Mark, eine goldene Uhr, Zigarren und Kopierbücher beglichen wurden. Im Jahre 1907 hat Müller den Offenbarungseid geleistet. Trotzdem wurde er am 19. Februar d. J. vom Schöffengericht von der Anklage des Betrugs freigesprochen, weil seine Angabe, er habe inzwischen wieder Vermögen erworben, nicht widerlegt werden konnte. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und erkannte auf 2 Monate Gefängnis.

Schöffengericht Magdeburg (Jugendgerichtshof).

Sitzung vom 19. April 1909.

Sich selbst betrogen. Der Kaufmännische B. hier entwendete einem Herrn, der bei seiner Mutter ein möbliertes Zimmer innehatte, zuerst ein Portemonnaie mit 15 Mark und dann zweimal einen Hundertmarkschein. Das Geld verheimlichte und verlor der Angeklagte. Als er eines Nachts nach einer Bierreise bemerkte, daß alles Geld fort war, lief er entkräftet zur Polizei und zeigte an, ein Kneipgenosse habe ihn auf der Straße um eine größere Summe beraubt. Der angebliche Räuber wurde vom Schwurgericht aber freigesprochen und B. mußte

bestimmen, woher er das viele Geld gehabt habe. Das Gericht strafte ihn wegen der drei Diebstähle mit 2 Monaten Gefängnis.

Auf Abwegen. Die fest in Hülfsorgeziehung befindliche G. B. hatte sich trotz ihrer großen Jugend im Herbst v. J. auf einen recht schlüpfrigen Weg begeben und kniepte nachts mit Herren. Dabei nahm sie dem einen 20 Mark weg und teilte sie mit ihrer Freundin, der jugendlichen K. Ihrer Tante nahm die B. auch 4,50 Mark weg, um sich einen Hut zu kaufen. Es wurde auf Beweise erkannt.

In ganzen Stunden neun Sachen an, die teilweise mit Freisprechung, im übrigen mit Verweisen und kleineren Gefängnisstrafen endeten.

Vermischte Nachrichten.

* Liebestränk. Der naive Glaube an die Wirksamkeit von Liebeszaubern ist ein wunderlich anmutendes Ueberbleibsel einer Ueberzeugung, die früher ganz allgemein verbreitet war und eines der interessantesten Kapitel der Geschichte der Medizin bildet. Denn die Liebeskränke sind aus der Domäne der Medizin des Armenmenschen zurückgeblieben und gelten fast ebenso sehr als Heilmittel wie als Zauber. Das Ritual der Druiden, das vielleicht noch in gewissen Bauernregeln der Bretagne weiterlebt, kannte einen aus einem Duzend verschiedener Pflanzen zusammengebrachten Liebestrank. Komplizierter ist schon das Gebräu, das Malchior Schenwalder in einer Disputation „Ueber das Wesen der Liebe“ um die Mitte des 17. Jahrhunderts beschrieben hat. Nach seiner Ansicht bedarf es eines Zusatzes von Menschenblut oder von einem durch Ameisen sauber abgenagten Froschfroschen oder auch von verbrannten Lorbeerblättern. Um die Zeit des Schenwalder haben viele Ärzte den Liebestrank als eine ganz normale Medizin an, der in keiner Weise die Eigenschaften eines magischen Mittels zugesprochen wäre. Allerdings spielen in dies Kapitel Dinge hinein, die mit dem Götzeskult der alten Zauberbücher so gienlich zusammenfallen. So ist der Gedanke, der in dem erwähnten Aberglauben einer jungen Dame unsterblich dem Ausdruck kommt, eigentlich ein durchaus „magischer“, da es sich um eine sympathetische Einwirkung auf eine andere Person in der Ferne handelt. Dieser Gedanke entspricht etwa dem alten Volksbrauch, von dem der Disputationsgegner Schenwalder's Horjus zu berichten weiß. Keine Wachsfiguren feindlicher Personen ins Feuer zu werfen, ein Brauch, der sich heute noch in gewissen Belustigungen bei Volksfesten andeutungsweise erhalten hat.

* Einen Vorläufer der heutigen Flieger nennt Walter Jsendahl nicht mit Unrecht in Heft 2 des „Technischen Magazins“ den französischen Konstrukteur Ader, der 1880 den ersten Telephon-Dienst in Paris eingerichtet hatte. Schon als Jüngling hatte er einen Drachen erbaut, der einen Mann tragen konnte. Seine Betätigung in der damals entstehenden elektrischen Industrie machte ihn zu einem reichen Manne. Das so erworbene Vermögen verwandte er zur Durchführung seines Lieblingsproblems. Er studierte in seinem Vogelhaus, das an die Werkstätte stieß und auf ausgedehnten Netzen den Vogelzug. Seine erste Flugmaschine, die nach dem Vorbild einer aqatischen, mit ganz leichtem Flügel-schlag fliegenden Fledermaus entworfen war, wog bei einer Länge von rund 7 Metern und einer Breite von 15 Metern nur 550 Kilogramm einschließlich der zum Antrieb dienenden Dampfmaschine. Die französische Regierung wurde auf seine Veruche aufmerksam gemacht, und er sollte im Interesse des Staates seine Erfindung ausbauen. So begann er im Mai 1892 mit dem Bau eines dritten Fliegers, der den Namen „Abion“ erhielt. Im größten Heimlichkeit wurden die Arbeiten ausgeführt. Im Frühling 1897 war der „Abion“ flugbereit. Wieder hatte die Fledermaus als Vorbild gedient; aber es fehlte nicht an mannigfachen Verbesserungen, so die Zusammenfaltbarkeit. Der erste Vorberuch (12. Oktober 1897) befriedigte. Der Apparat legte eine Strecke von 1400 Metern zurück, ohne sie freilich völlig zu durchfliegen; aber er hatte doch mehrere Male den Boden verlassen. Der folgenden Versuchstag (14. Oktober) war sehr rau und böig; trotzdem wurde der Versuch unternommen. Ader vermochte nicht gegen den Wind anzukämpfen, seine Maschine trieb gegen einen Artilleriegeschuppen, Schrauben und Schwingen wurden gebrochen,

An der Stadtmauer.

Von Wilhelm Riepehoff.

Durch die Fenster zog die herbstliche Malur in das Stübchen, in dem in einer Sofaecke eine Greisin saß. Auf einen Stod gestützt, den alten Leib von der Last der Jahre gebeugt, lauschte sie dem Lärm der Straße und dem Jauchen und Donnern der Züge, die auf dem nahen Bahndamm in die Weite eilten. Aber sie sah nicht wie die Sonne leuchtete, wie Baum und Strauch in frischem, fräftigem Grün prangten und wie sich der Himmel in reinem Blau über die junge Pracht der zum Leben erwachten Natur spannte. Denn sie war erblindet, und um sie war es Nacht.

Nach alter Leute Art hielt sie Zwiegespräche mit sich selbst. Ueber ihre runzligen Züge slog bald ein Schatten wie eine finstere Wolke, bald verjähnte ein leichtes Lächeln ihr Gesicht und auch ein Tränenlein stahl sich aus den toten Augen und fiel auf die pergamentfarbenen Hände.

Heute war sie 75 Jahre alt geworden. Kein Mensch war um sie, und doch war sie nicht ganz einsam. Aus der Vergangenheit fliegen Erinnerungen auf in immerwährender Folge. Und wie sie auch abwecheln wollte, sie ließen sich nicht sprechen und sprachen geschwähig auf sie ein. Weißt du noch damals? Entfinnst du dich nicht mehr? O, sie mußte noch alles, ihr Gedächtnis war jung geblieben und frei.

In einem kleinen Landstädtchen hatte ihre Wiege gestanden. Eine richtige Wiege noch, die hin und her schaukelte. Die Eltern hatten sogar ein eignes Haus. Nicht am Markte freilich, sondern an der Stadtmauer. Dort war es wie ein Schwalbenneest angelegt gewesen; niedrig und mit krummem Gebälk, ohne Garten und nur mit einem kleinvögigen Hof, der gerade Platz hatte für den Schweinestall und den Holzstapel. Das Holz zum Bau hatte die Stadt aus ihren großen Eichenwäldungen an der Elbe gegeben, die nach dem großen Hamburger Brand niedergeschlagen wurden. Die Rückwand bildete die hohe, dicke Mauer. Die wenigen Keller, die das Behalten des Holzes und das Ausfüllen der Fächer mit Rehmsteinen kostete, wurden zur Not aufgebracht.

Hier auf dem Stadtwall verlebte sie ihre Kinderjahre. Ein kurzes, langes Kinderglück.

Mit acht Jahren mußte sie in die Fabrik zum Garnspulen und Fadenanmüpfen. Im Arbeitsraum gingen der Meister oder

der „Herr“ selbst auf und ab, und wenn sich in dem kleinen Wäldchen, das hier in den dumpfen Sälen abgesperrt war von Licht und Sonne, ein Nest von Jugendmut regte, schlugen sie mit dem Kohrstock drein oder gleich mit dem Rohr der langen Pfeife. Wenn die Fabrikanten für vierzehn Stunden Arbeit ihre wichtigsten zwei Groschen bezahlten, konnten sie wohl verlangen, daß gearbeitet wurde.

Da hatten es ihre Kinder später doch besser gehabt.

Im Winter war abends von acht bis zehn Uhr Schulunterricht. Das Schulhaus lag draußen vor dem Tore. Die heißen Kartoffeln in der Schürze, ein Stück Hering oder etwas Salz in der Hand harrten sie in Holzspantoffeln eisend und schwägend der Schule zu. Der Lehrer war ein rafter Kerl, der die müden Kinder durch Schelte und Schläge zur Aufmerksamkeit zwingen wollte. Nach Schluß der Schulstunde ging es in wilder Jagd der Stadt zu. Denn der Torwart von der Klise schloß um zehn Uhr pünktlich das Tor. Die Nachzügler konnten eine Weile draußen stehen und wurden dann mit Ohreigenen traktiert. Im andern Morgen um fünf Uhr ging es wieder in die Fabrik.

Als sie ihren Namen schreiben gelernt hatte und Gedrucktes mit einiger Mühe lesen konnte, waren die Kinderjahre vorüber und man schrieb 1836.

Daß es schlimme Kinderjahre waren, kam ihr freilich erst Jahrzehnte später zum Bewußtsein. Sie sie hatte es ja nie besser kennen gelernt, und die Geschwister nicht, die Arbeitsgefährten nicht, und die Eltern erst recht nicht. Daß es reiche und arme Leute geben mußte, war doch ganz in der Ordnung; woher hätten denn sonst die Armen Lohn und Brot genommen?

So sprachen die Leute um sie herum. Und wenn man an laulichen Sommerabenden zusammen mit Nachbarn vor der Haustür saß, wenn der Flieder aus den Gärten der reichen Leute etwas Wohlgeruch auch den Arbeitern jenseit der Mauer spendete, dann wurde vielerlei erzählt. Kam dann die Rede auf diesen oder jenen Unternehmer, der vor 15 oder 20 Jahren auch nur ein armer Tropf gewesen war, dann hatte man für den Wohlstand allerlei Wundergeschichten bei der Hand. Alles Erzählte erzählte man, daß der einen geheimen Schatz gehoben und seine Seele dem Teufel verschrieben habe; jener hatte eine vergrabene Kriegskasse aus der Franzosenzeit gefunden und an dre sollten sogar die Wächtposten eines Geldtransports erschlagen haben. Nur ein Alter, der manchmal „wunderliche“ Reden führte

und weder an Gott noch an Gespenster glaubte, lachte dann heiser auf und sagte den Nachbarn auf den Kopf zu, daß sie allesamt Eitel seien. Das Geld hätten die Herren von der Kinderarbeit und von den gottverflucht niedrigen Löhnen.

Aber die andern waren viel klüger, pafften ihre Pfeifen und antworteten überlegen: Gebatter, das betrifft Ihre nicht, wir wissen genau, daß die Köpfe totgeschlagen wurden, wo sollten sie anders das viele Geld her haben?

Sonst aber war es recht gemächlich an der Stadtmauer. Zeitungen wurden nicht gelesen, das war etwas für die Bürger in der Stadt. Dafür erzählte man allerlei Anekdoten vom Alten Fritz, rührende Geschichten von der Königin Luise. Leise tuschelte man über die zweite Heirat Friedrich Wilhelms 3. und achnte die abgehackte Sprechweise des Königs nach.

Der Held aller Gespräche aber war Napoleon 1. Von seinem Aufstieg, von dem Feldzug nach Rußland, dem Brande von Moskau, von der Flucht, den Schlachten von Leipzig und Waterloo, von seiner Verbannung und seinem Ende konnte man nicht genug singen und sagen. In den Hütten an der Stadtmauer hatte man nach 1806 öfter Franzosen in Quartier nehmen müssen. Das gute, selbstgewonnene Schweineschmalz hatte ein Franzose vom Tische geworfen mit den Worten: Bei uns Schühshmierel! Da ging die Frau mit der Feuerzange auf den Soldaten los, bis der Mann dazwischentrat und ihr gut zuredete. Im Laufe der Jahre war durch das oftmalige Erzählen dieser einfache Vorgang immer länger und heldenhafter geworden, und man tat sich etwas darauf zugute, dem Franzmann so mutig gegenübergetreten zu sein. Nach Moskau mußten die armen Soldaten ihren Uebermut schwer genug büßen, und die zerlumpten, ausgehungerten, kranken Menschen wurden nicht eben christlich behandelt.

Im übrigen hatte man natürlich reichliche Sorgen ums tägliche Brot. Der Lohn war gering, und wenn auch viele Lebensmittel billig waren, so konnte man sie doch nicht kaufen. Die Kartoffel war das Hauptnahrungsmittel; Fleisch hatte nur, wer sich ein Schwein schlachten konnte, und Butter konnte man nur vom Hörenjagen. Im Winter, wenn für den gefrästigen Ofen nicht genug Holz und Dorf herbeigebracht werden konnte, bezog sich alles beiseiten in die Betten und lauschte den Stürmen, die von der Elbe daher brausten und durch die Straßen heulten, wo die Nachtwächter, mit dem Spieße bewaffnet, die Stunden ansagten und sangen.

(Schluß folgt.)

Über selbst blieb unberührt. Nun wollte die Regierung, die bereits 650 000 Franz als Weisheit gegeben hatte, keine weitere Unterstützung geben, und über, der selbst 2 Millionen Frank in vierzigjähriger Arbeit aufgewandt hatte, gerührte mitleidig seine beiden Brüder Maschinen; der „Abion“ wurde noch für das Musée des Arts et Métiers in Paris gerettet. Anders Kraum war zu Ende. Und doch war sein „Abion“ ein Wunderwerk der Technik und erweckte durchaus berechtigte Hoffnungen.

*** Kalmbudische Spruchweisheit.** Die Flüchtigkeit des Lebens wird prägnant zum Ausdruck gebracht: „Das Leben gleicht dem Hochzeitskuchen, — kaum fest man sich, da ist's schon aus.“ Gegen den Dummtrömmen: „Wer überfromm und dumm, — um den geh' weit herum.“ Von den Bücherweisen heißt es: „Er ein Gelehrter? Mein, mein Kind, — nur ein lebendiges Bücherhind.“ Von der unverwundlichen Lebensfreude: „Großmutter noch den Fuß bewegt, — hört sie, daß man die Zimbel schlägt.“ Ueber den Wert der Arbeit: „Herrsch' sieben Jahr' auch Hungernot, — der Handwerksmann find' doch sein Brot.“ Ueber die Vorsorge für die Armen: „Freund, tue nicht dein Geld all in daselbe Säckchen, — ein Zehntel davon leg' in ein andres Säckchen, — und klopft ein Armer an und klagt dir seine Not, — greif' in die Zehntel-Ged, auf daß auch er hat Brot.“ — „Es stünde besser um Volk und Welt, — hält' Geld mehr Herz und Herz mehr Geld.“ Daß mancher sich selbst dem Genfer ausliefert, was für Völker sowohl wie für den einzelnen gilt, sagt warnend die Sentenz: „Der Baum selbst gibt zur Art den Stiel, — die seinem Leben jetzt ein Ziel.“ Nun noch zum Schluß ein Verschen, das sich jeder leicht selbst auslegen kann: „Sagt einer, du hast Gelschöner, — ach! als das Schwagen eines Loren, — doch sag's der zweite gleich darauf, — so leg' dir nur den Sattel auf.“

*** Die Abtragung der Alpen durch Wasser.** Daß die Flüsse große Mengen von Materialien aus den Gebieten mitführen, die sie durchströmen, ist bekannt. Man hat auch den Versuch gemacht, diese Mengen zu bestimmen; aber nur in einigen Fällen sind einwandfreie Ergebnisse erzielt worden. Neuerdings hat nun der schweizerische Forscher Hretsch die Rhône bei Port-du-Sag, 6 Kilometer oberhalb des Genfer Sees, zum Gegenstand solcher Studien gemacht. Dabei gelangte er durch sorgfältige, über Jahre ausgedehnte Messungen zu dem Resultat, daß dieser Fluß im Laufe eines Jahres mehr als 4 Milliarden Kilogramm, und zwar etwa 3 Milliarden suspendierter und etwa 1 Milliarde gelöster Bestandteile mit sich fortführt. Das wären bei einem mittleren spezifischen Gewicht von 2,68 etwa 1 1/2 Millionen Kubikmeter an Masse, die, über die Gesamtfläche des Stromgebietes verteilt, einer Lage von 0,288 Millimeter entspräche. Um das Niveau der ganzen Oberfläche des Walliser Rhonebeckens um 1 Meter zu erniedrigen, bedürfte es mithin 3470 Jahre. Mit diesen Zahlen können die von Goret für die Arve und von Heim für die Reuß berechneten gut überein. Man wird also sagen dürfen, daß allein durch Erosion die mittlere Höhe der Alpen in etwa 8000—4000 Jahren um 1 Meter abnimmt.

*** Die erste Eisenbahn in Madagaskar.** Die Insel Madagaskar, die an Flächeninhalt das gesamte Deutsche Reich übertrifft, besaß bis in die jüngste Zeit noch keine Eisenbahn, trotzdem das Land seit nahezu 25 Jahren der französischen Schutzherrschaft untersteht. Seit einer Reihe von Jahren befindet sich die erste Bahnlinie von der Landeshauptstadt Tananarive nach dem Hafenplatz Tamatave an der Südküste in Bau, aber dieser erwies sich als so kostspielig, daß er nur langsam voranschritt und erst kürzlich die erste, 271 Kilometer lange Strecke bis Vindaville eröffnet werden konnte. Die Baukosten betragen für die ersten 168 Kilometer fast 300 000 Franz auf den Kilometer, bei den letzten 108 Kilometern noch je 130 000 Franz, insgesamt somit 63 790 000 Franz. Man hofft die Bahn bis zur Küste durchzuführen und damit dem fruchtbaren Binnenland mit seiner ungeheuren Reisproduktion große Ausfuhrmöglichkeiten, besonders nach Ostafrika zu erschließen; denn die kaum 3 Millionen Einwohner Madagaskars können den Ertrag der großartigen natürlichen Reisselder um Sumern auch nicht zum kleinsten Teil allein verbrauchen.

*** Floß und Pest.** Zu verschiedenen pestverdächtigsten Ländern, namentlich in Indien, ist festgestellt worden, daß der Floß eine hervorragende Rolle bei der Übertragung der Seuche von der Rattie auf den Menschen spielt. In Indien ist der Rattenfloß als Hauptüberträger erkannt worden. Das Gesundheitsamt der Vereinigten Staaten hat auf Grund dieser Tatsachen, wie die „Science“ mitteilt, seit 1907 die verschiedenen Floßstationen aus dem Gesichtspunkte der Pestbekämpfung eingehend studiert und gefunden, daß namentlich diese Art in Amerika eine außerordentlich große Verbreitung besitzt. Sie sind die häufigsten Schmarotzer auf den Ratten in San Francisco, das als Einbruchsstelle von Opfern einer besonders heftigen Verteidigung gegen die Epidemiegefahr bedarf, da die Pest schon einmal über den Stillen Ozean dorthin eingeschleppt wurde. Es sind früher vielfach Stimmen laut geworden, daß die Floße der Ratten überhaupt niemals auf den Menschen übergehen und sein Blut verunreinigen. Versuche, die von der englischen Kommission angestellt wurden, haben jedoch gezeigt, daß der „blaue Floß“, wenn er auf die Hand gesetzt wird, sofort zu jangen beginnt und daß er sich bei Reibung mit Menschenblut über 4 Wochen am Leben erhalten läßt. Auch in San Francisco sind die gleichen Beobachtungen gemacht worden. Man untersuchte vier verschiedene Arten von Rattenfloßen, die in getrennte Reagenzgläser eingeschlossen wurden. Man ließ sie von Zeit zu Zeit der Hand oder dem Arm eines gesunden Menschen Blut entnehmen. Sämtliche Arten nahmen das dargebotene

Menschenblut ohne weiteres an, und der Ceratophyllus fasciatus konnte damit 35 Tage am Leben erhalten werden. Auch die Erbfloße gehen an den Menschen, sind also gleichfalls als Epidemieträger zu fürchten.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Vorkauf vorbehalten.
 Soeben erschien das Aprilheft der **Neuen Generation**, Herausgeberin Dr. phil. Helene Stöcker (Verlag Neckerhald u. Ko., Berlin W 15). Aus dem Inhalt nennen wir folgende größere Beiträge: Fußgänger Dr. Rosenthal: Ursprung der Ehe. — Professor Max Fleisch: Zur Diskussion über die Paragraphen 218, 219, 220. — Dr. jur. Kurt Müller: Strafwürdigkeit der Abtreibung. — Dr. Goldstein: Die Ueberwässerung in Deutschland und ihre Bekämpfung u. v. a. Probenummern des Publikationsorgans des Deutschen Bundes für Mutterschutz versendet auf Wunsch gratis der Verlag Berlin W 15. Der Abonnementspreis beträgt 3 Mark halbjährlich, 5 Mark jährlich, Einzelnummer 50 Pf.

Leo Deutsch: Der Todspiegel Afri und die Terroristische Taktik. Uebersetzt von E. Grumbach, 2 1/2 Bogen. Preis 40 Pf. Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M. Ungeheures Aufsehen, allgemeine Entlarfung der verblüfftesten Welt löste die vor einiger Zeit erfolgte Entlassung des russischen Folterkammerhelfers aus, jenes Schurken, der, im Solde der russischen Polizei stehend, Verbrecher auf das Leben hochstehender Personen ansetzte, überwachte und seine angeblichen Freunde, die im Kampfe gegen den russischen Absolutismus stehenden Revolutionäre, an den Galgen oder nach Sibirien brachte. Man stand vor einem Rätsel. Wie war es möglich, daß jemand eine derartige Verirrenstellung so lange in dieser Partei einnehmen konnte? An der Hand eines reichen Laskachenmaterials zeigt uns Leo Deutsch die Eingliederung dieses Spiegels in die Partei der russischen Terroristen, sein Doppelspiel, seine Entlarfung, und bespricht eingehend die sich für die Terroristen ergebenden Konsequenzen. Wie selten einer, ist Leo Deutsch berufen, dieses Material zu behandeln; seine Broschüre wird für viele Genossen eine willkommene Gabe sein.

Die Psychologie des Verbrechers (Kriminalpsychologie). Von Dr. med. Paul Bollig, Igl. Strafanstaltsdirektor in Düsseldorf-Deendorf. Mit 5 Diagrammen. („Aus Natur und Geisteswelt“). Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 248. Band.) Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. 8. 1909. Geh. 1 Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark. Die Aufschauungen über Verbrechen und Verbrecher haben sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr gewandelt. Auch hier ist wie auf andern Gebieten an die Stelle des Abjehens und des Verdammens das Bestreben getreten, zu verstehen. Die Wissenschaft der Kriminalpsychologie hat eine ungeahnte Ausdehnung und Bedeutung gewonnen. So wird das vorliegende Bändchen willkommen sein, das in klarer, allgemeinverständlicher Form eine umfassende Uebersicht über die Tatsachen, Probleme und Theorien dieses so interessanten Gebiets gibt, der Wissenschaft, die sich die Aufklärung der Nachtseiten des sozialen Lebens zur Aufgabe gemacht hat. Der Verfasser sagt das Verbrechen als Produkt bestimmter sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse, defekter geistiger Anlage wie persönlicher verbrecherischer Tendenz auf.

Die Welt des Kaufmanns. Inhalt des Aprilhefts u. a.: Die Erschließung Chinas. Von DeLoff v. Berg. — Gedichte und Briefe von Wilhelm Busch. — Das deutsche Volkvermögen. — Das Meer als Lebensmittellieferant. Von Paul Dehn. — Mittel zur Steigerung der deutschen Ausfuhr. — Vom Sprachenlernen. — Aus Wilhelm Buschs Selbstschau. Von Franz Diederich. — Goethes Lebensanschauung. Von H. Leutenberg. — Vom guten und schlechten Gehirne. — Aufrichtigkeit. Von Eugen Kalkschmidt. — Welagen: Wilhelm Busch: Der fliegende Frosch. Eine Eisenbahngeschichte von China (im Text). — Verlag von Georg D. W. Callwey, München.

Eingefandt:

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Kriegsveteranenrechte.

Vor einigen Tagen sind an dieser Stelle die neuen Militär-Pensionsgesetze besprochen und die Bestimmungen erörtert worden, unter welchen die Kriegszulage und die Alterszulage gewährt werden. Heute sollen einmal die Rente und Freifen besprochen werden. Nach den früheren Gesetzen verjähren die Ansprüche der Kriegsteilnehmer in vier Jahren nach Friedensschluß, die Ansprüche aus dem französischen Feldzuge waren also 1875 mit Schluß des Jahres verjährt. Das ist mit den neuen Pensionsgesetzen anders geworden; bei Kriegserwählung kann der Anspruch auf Rente ohne Zeitbeschränkung also jetzt noch aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 angemeldet werden. Der Anspruch war verjährt, ist aber wieder durch die neuen Bestimmungen ins Leben gerufen. Etwas anders lauten die Bestimmungen über sonstige Kriegszulagen, die nur bis zum Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschluß, aber auch unter Verhältnissen darüber hinaus Berücksichtigung finden. Zum Beispiel heißt es da: „Von den Beschränkungen ist nur dann abzuweichen wenn der Nachweis erbracht werden ist, daß die Folgen einer Dienstbeschädigung erst nach der Entlassung bemerkbar geworden sind oder daß der Verlekte von der Annahme seines Anpruchs durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse abgehalten worden ist.“ Die Annahme des Anpruchs muß jedoch bis zum Ablauf von 3 Monaten erfolgt sein, nachdem die Folgen der Dienstbeschädigung bemerkbar geworden sind oder das Hindernis für die Anmeldung weggefallen ist.“ Die Bestimmungen sind

sehr wichtiger Art; ein Veteran, der sich aus dem französischen Feldzuge z. B. ein rheumatisches Leiden oder sonst eine andre Krankheit geholt (die Verwundungen gelten für sich) und dieses Leiden sich erst jetzt durchbruch verschafft hat und erneut zum Ausbruch gekommen ist, hat Anspruch auf Rente. (Nicht zu verwechseln mit Veteranenbeihilfe, die ist für sich.) Das muß aber durch ärztliches Zeugnis festgestellt werden, ohne dieses Zeugnis sind alle Eingaben zwecklos. Sollte bei Verwundungen der Vermerk in dem Militärpaß hierfür fehlen, so sind zur Glaubhaftmachung der Ansprüche Zeugenvernehmungen zulässig. Nähere Auskunft wird gern erteilt an alle Kameraden von dem Kriegsveteranen Friedrich Brüggemann zu Magdeburg, Goldschmiedebrücke 3/4.

Vereins-Kalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Der am Sonntag den 25. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“ tagenden Generalversammlung wegen erlufen wir unser Bezirksleiter und -kassierer, die Zeitungen Donnerstag abzuholen und Freitag und Sonnabend an die Mitglieder gelangen zu lassen. — Große Vorstandssitzung tagt am Freitag den 23. d. M., abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“. Die Verwaltung.

Verband der Töpfer. Am Sonnabend den 24. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Verammlung bei Gustav Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 1274

Naturheilverein Budau. Dienstag den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, Vierteljahrs-Verammlung im „Schwarzen Adler“. 1273

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Uebungsstunden: Am Mittwoch beide Chöre, am Donnerstag Damenchor. Sonntag den 25. April nachm. 3 Uhr, Generalversammlung im „Weißen Hirsch“.

Männer-Gesangverein Vorwärts, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch Uebungsstunde bei H. Hindrich, Moldenstraße 26. 1270

Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Sonnabend den 24. d. M., abends Punkt 8 1/2 Uhr, bei Lichtfeld Generalversammlung.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Budau („Thalia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Zerbster Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Freitag; Abt. Biederitz (Lokal d. Familienvereins) Mittwoch; Abt. Köthensee (Hermanns Lokal) Donnerstag; Bäder-Abt. („Sachsenhof“) Mittwoch

Arbeiter-Radfahrerverein Kreis Wanzleben. Sonntag den 25. April, vormittags 10 1/2 Uhr, Generalversammlung beim Gastwirt Müller in Söhlen. 1237

Burg. Freie Sängerschaft. Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Uebungsstunde beider Chöre im „Hohenzollernpark“. 1268

Groß-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Marzschall außerordentliche Mitgliederversammlung.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei W. Vollmann. 1265

Klein-Otterleben. Sonntag den 25. April, abends 7 Uhr, Strzelwies-Abend bei Schüge. 1238

Lemsdorf. Männer-Gesangverein. Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Uebungsstunde beider Chöre. 1269

Wahrsleben. Kartelligung mit Vorstandsmitgliedern Mittwoch den 21. April, abends 8 Uhr, bei Otto Schrader. 1272

Salze. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 24. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bartels.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Jfer, Eger und Moldau.	Saale.	Elbe.
Jungbunzlau	16. April + 0.60	17. April + 0.45	0.15 —
Baum	„ + 2.00	„ + 1.60	0.40 —
Budweis	„ + 0.84	„ + 0.72	— 0.08
Prag	„ —	„ —	„ —
		Unstrut und Saale.	
Straußfurt	18. April + 2.30	19. April + 2.10	0.20 —
Weißenselt Untp.	„ + 1.40	„ + 1.22	0.18 —
Trottha	„ + 3.08	„ + 2.80	0.28 —
Altleben	„ + 2.82	„ + 2.56	0.26 —
Vernburg	„ + 2.36	„ + 2.12	0.24 —
Kalbe Unterpegel	„ + 2.03	„ + 1.90	0.13 —
		Elbe.	
Barzdubitz	16. April + 1.30	17. April + 1.02	0.28 —
Brandis	„ + 1.26	„ + 1.75	—
Melmit	„ + 1.26	„ + 1.53	— 0.27
Leitmeritz	„ + 1.98	„ + 1.14	0.12 —
Außig	18. „ + 1.98	19. „ + 1.76	0.22 —
Dresden	„ + 0.49	„ + 0.29	0.20 —
Torgau	„ + 2.85	„ + 2.75	0.10 —
Wittenberg	„ + 3.18	„ + 3.36	— 0.18
Köplau	„ + 2.86	„ + 3.02	— 0.16
Barby	„ + 3.22	„ + 3.27	— 0.05
Schönebeck	„ —	„ + 3.03	—
Magdeburg	19. „ + 2.76	20. „ + 2.76	—
Tangermünde	18. „ + 3.40	19. „ + 3.56	— 0.16
Wittenberge	„ + 2.87	„ + 3.02	— 0.1
Broda-Dömitz	„ + 2.34	„ + 2.33	0.01 —
Lauenburg	„ + 2.41	„ + 2.36	0.05 —

Parade-Räder sind preiswert und die besten auf dem Kontinent!

Sie werden hergestellt in der grössten und bedeutendsten Fabrik Europas.



A. ROSE
Magdeburg

Breiteweg 264

Scharnhorstplatz

Spezialräder a. G. **RM. 45.00**
Titania-Spezialrad **RM. 60.00**
 1 Jahr Garantie.

Titania-Tourrad Nr. 6 **RM. 75.00**
Parade-Rad Nr. 7 **RM. 92.00**
 1 Jahr Garantie.

Reamer, Reba. 100" **RM. 100.00**
Parade-Rad Nr. 7 **RM. 120.00**
Original-Parade-Rad - Reamer
 Nr. 12 **RM. 130.00**
 1 Jahr Garantie.

Spezial-Damenrad, kompl. **65.00**
Titania-Damenrad Nr. 1 **85.00**
 1 Jahr Garantie.

Parade-Damenrad Nr. 21 **RM. 110.00**
 1 Jahr Garantie.

Original-Parade-Signat-Damenrad Nr. 23 **RM. 135.00**
 1 Jahr Garantie.

1 Jahr Garantie

Dyne Garantie

Extra-Mantel **RM. 2.80**
Extra-Luftschlauch **RM. 2.25**

3 Monate Garantie

Spezial-Mantel **RM. 4.00**
Spezial-Luftschlauch **RM. 2.60**

6 Monate Garantie

Titania-Mantel **RM. 4.80**
Titania-Luftschlauch **RM. 3.20**

12 Monate Garantie

Dunlop-Contact-Mantel **RM. 6.40**
Dunlop-Contact-Luftschlauch **RM. 3.60**

Alle Federn und Schläuche nehme mit 50 Pf. in Zahlung

Fahrrad-Zubehör
 und Gebrauchs-Artikel,
 wie: Laternen, Glocken, Sättel,
 Taschen, Pedale, Pumpen,
 Fußhalter, Lenkstangen, Griffe,
 Ketten, Schläffer, Schläuche,
 Kotzschürer, Gamaschen, Radfüße,
 Wetter-Mäntel.
 Größte Auswahl, billigste Preise.

Große Partie
gebrauchter Herren- und Damen-Fahrräder
 mit tadellosen Pneumatik, sowie
 Borrat reich
 von **25.00 RM.** an.

En gros. En détail.

Befähigung ohne Zeugnis Einzelverkauf geöffnet ab 7 Uhr abg. 5. 8 Uhr abg. Radfahrunterricht ausgeg. großer Fahrlehrer festbes. Garantie für jedes Stück Fordern Sie bitte meinen illustrierten Hauptkatalog Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb

Meine Chronik.

Straßenbahnunglück in Berlin.

Durch die Unachtsamkeit eines Straßenbahnführers ereignete sich am Montag mittig kurz vor 12 Uhr auf dem Valtenplatz in Berlin ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, bei dem sechs Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt wurden. —

Ein Mord.

Auf die Witwe Ralte in Herensfeld bei Düsseldorf wurden aus dem Hinterhalt zwei Schüsse abgegeben, die sie tödlich verletzten. Als Mörder wurde der Stiefsohn der Getöteten festgenommen. Er hat die Tat begangen, weil er fürchtete, erbt zu werden. Frau Ralte starb im Krankenhaus, nachdem sie noch kurz vorher auf dem Sterbebett getraut worden war. Sie war erst seit 6 Wochen Witwe und besaß ein Vermögen von mehreren 100 000 Mark. Der neue Bräutigam war in Begleitung der Frau, als die Schüsse abgegeben wurden. —

Die „Sendungen von oben“.

Die Mitglieder eines Hamburger Stammtisches gerieten über die Toilettenverhältnisse an Bord der Zeppelinischen Luftschiffe in Meinungsverschiedenheiten und wandten sich brieflich mit der Bitte um Auskunft an den Grafen Zeppelin. Hierauf ist jetzt vom Bevollmächtigten des Grafen, Herrn Umland, folgende launige Antwort eingetroffen: „Unter Bezugnahme auf die an Seine Excellenz Herrn Grafen v. Zeppelin gerichtete Anfrage betreffs der Toilettenverhältnisse an Bord des Luftschiffs teile ich Ihnen, ohne natürlich auf eine eingehende Beschreibung der Toilettenverhältnisse der Luftschiffe einzugehen, mit, daß für die speziellen Verhältnisse besondere Einrichtungen und Maßnahmen getroffen worden sind, so daß die Herren des Stammtisches getrost ihre Spaziergänge fortsetzen können, ohne mit Regenschirmen oder andern Mitteln zum Schutze gegen Sendungen von oben ausgerüstet sein zu müssen.“ —

Der gemeierte „Müllere“.

In Breslau wohnt ein Regierungsassessor, der jeden Morgen zu „müllern“ pflegt. Er besorgt dies, wie die „Breslauer Zeitung“ erzählt, entweder vollständig in Adams Kostüm oder höchstens mit einem Hemd bekleidet, hält es aber gleichwohl nicht für nötig, die Fenstervorhänge seines Schlafzimmers zuzuziehen, öffnet vielmehr noch Fenster und Balkontür, so daß sein Treiben von vielen fremden Augen beobachtet werden kann. Ihm gerade gegenüber wohnt ein städtischer Beamter, dem die ungewöhnliche Ungeniertheit des Assessors ein Stein des Anstoßes war, weil seine Frau und seine erwachsene Tochter zu der Zeit der „Müllerei“ ihre Fensterplätze meiden mußten. So sah sich der Kommunalbeamte, als eines Morgens der Assessor wieder in bloßem Hemd bei offenem Fenster seine Muskulatur knetete und strich, genötigt, ihm über die Straße hinweg ein mißbilligendes „Aber Herr Assessor!“ zuzurufen. Darauf erfolgte keine Antwort; vielmehr drehte der Assessor dem Rufer bloß seine Rückseite zu und hob das Hemd so weit in die Höhe, daß der Körper, der ihm bei den Sitzungen seines Regierungskollegiums unentbehrlich ist, vollständig entblößt war. Der Kommunalbeamte schrieb ihm nun einen Brief, in dem er mit scharfen Worten sich derartige negative Ehrenbezeugungen verbat und das Ver-

halten des Assessors als schamlos und ekelregend bezeichnet. Durch diesen Brief fühlte der Assessor sich beleidigt und forderte den Verfasser mittels Privatklage vor Gericht, worauf von wegen der Entschleierung jenes Körperparts Widerklage erhoben wurde. Das Schöffengericht sprach jetzt den Beklagten frei, weil sein Brief, der eine Abtätigung beilehigen, nicht erkennen lasse, unter dem Schutze des § 193. Str. G. B. stehe, und beurteilte den Kläger auf die Widerklage des Beklagten zu hundert Mark Geldstrafe, weil sein Verhalten schwer beleidigend und eines gebildeten Mannes nicht würdig sei. — Das kommt davon, wenn man von seinem Hemd so viel Aufhebens macht! —

Darf eine Frau den Mädchennamen beibehalten?

Auf diese Frage hat der erste Justizbeamte des Staates Kansas erklärt: Was nicht verboten ist, ist erlaubt! Die Namensänderung bei der Heirat ist nur ein Herkommen, aber kein Gesetz, mithin steht der Weiterführung des Mädchennamens durch die Frau nichts entgegen. Dies Gutachten ist von den Frauenrechtlerinnen im allgemeinen mit großer Genugtuung begrüßt worden. Eine von ihnen, Fräulein Mary Coleman, eine Rechtsanwältin, wird bald in den Stand der Ehe treten, aber doch nicht den Namen ihres Zukünftigen, des Herrn Frederick A. Hardenbrock, annehmen. Sie wird indessen ihrem Ehegatten erlauben, seinen Namen weiterzuführen, so daß er nicht den ihrigen anzunehmen braucht. Welchen Namen werden nun aber die Kinder bekommen? —

Die geheimnisvolle Leiche im Koffer.

Aus Warschau wird gemeldet: Die mysteriöse Auffindung einer Leiche in einem Koffer in Rom hat nunmehr vollkommene Aufklärung gefunden. Die aufgefunden Leiche ist tatsächlich die eines russischen Agent provocateurs, des Studenten Wicislav Alexandrowitsch Kencicki. Der Ermordete stand mit der Affäre der unlängst wegen angeblicher Spionage als Mägerin aufgetretenen Frau Worowiska in Verbindung und war auch mit dem Spionageprozeß gegen den polnischen Dichter Brzozowski in Verbindung. Kencicki befand sich auch auf der Spionenkliste Bafais und stand schon seit längerer Zeit im Verdacht, ein russischer Spion zu sein. Kencicki stand in besondern Dienste zu dem Direktor der russischen auswärtigen Geheimpolizei Kataet, welcher die im Ausland weilenden verdächtigen Russen überwachen ließ. Kencicki hat vor Jahren in Krakau die Studentin Wanda Rutniowska unter dem Vorwand, daß sie eine Spionin sei, auf Grund eines angeblichen Parteiturteils erschossen. In dem Prozeß erklärte damals Kencicki, daß er mit Fräulein Rutniowska spaziergegangen sei. Er habe ihr seinen Revolver gezeigt und die Waffe sei infolge unvorsichtiger Handhabens der Rutniowska losgegangen. Kencicki wurde damals nur wegen unvorsichtigen Handhabens mit Waffen zu 5 Monaten Arrest verurteilt. Nunmehr ist jedoch die revolutionäre Partei darauf gekommen, daß Kencicki in den Diensten der „Dzhrana“ stand, und ließ an ihm das Todesurteil vollstrecken. Zwei Mitglieder der sozialrevolutionären Partei überfielen Kencicki in seiner Wohnung in Rom, glanzformierten und erschossen ihn, worauf sie seine Leiche mit Gewalt in einen Koffer schoben, diesen in der Wohnung stehen ließen und verschwanden. —

Vereine und Versammlungen.

Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Die städtischen Arbeiter hielten am 17. April ihre 17. Jahresversammlung bei Lichteck ab. Den Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß das Stiftungsfest am 15. Mai im „Sachsenhof“ stattfinden, ferner, daß am Sonntag die Delegiertenversammlung in der letzten Versammlung wurde der Antrag gestellt, Kontrollkarten anzuschaffen. Hierüber wurde Abstimmt genommen, weil für uns nur wenig Kollegen in Frage kommen. Den Kassenbericht vom ersten Quartal brachte Förster. Die Einnahme betrug 3414,18 Mark, die Ausgabe 988,04 Mark. An den Hauptvorstand gesandt 1700,21 Mark. An Unterstützungen wurden gezahlt in Sterbefällen 825 Mark, für Kinder 25 Mark, an Kranke 560,67 Mark, an Arbeitslose 98,87 Mark, in Notfällen 48 Mark. Am Ende des Jahres gehörten dem Verband 528, am Ende des ersten Quartals dieses Jahres 532 Mitglieder an. Senft berichtet von der Gaukonferenz, Strunt brachte den Kartellbericht. Hervorzuheben ist die Schaffung einer Zentralherberge. Die Versammlung ist der Meinung, wenn etwas Ordentliches geschaffen werden soll, so kann es auch länger dauern wie 2 Jahre, denn solche Unternehmungen sind mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden. Unter „Verschiedenes“ wurde erörtert, daß am 25. April eine Agitation entfaltet werden soll. Mit dem Wunsch um rege Beteiligung daran wurde die Versammlung beendet. —

Briefkasten.

G. D. Nach dem Konfirmationschein oder nach einem Führungszeugnis hat der Beamte nicht zu fragen. Ein Nachweis über den Tod der Eltern muß beigebracht werden. —

Quittung, Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Parteibeiträge gingen ein von den Bezirken Groß-Ummensleben 7,51 Mark, Kolzig 36,38 Mark. Diejenigen Bezirke, die noch mit ihrer Abrechnung im Rückstand sind, wollen sie an den Unterzeichneten einbringen. Stephan Darré.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Abrechnung vom 1. Quartal 1909.

Einnahme	RM.	Ausgabe	RM.
Kassenbestand v. 1. 09	10082,21	Januar	1855,70
Januar	1887,46	Februar	517,90
Februar	1688,90	März	2326,74
März	2293,10	Kassenbestand v. 1. 4. 09	11231,33
	Ca. 15931,67		Ca. 15931,67

Die Revisoren: G. Kottwitz, W. Böhge, Otto Frenzel.
Der Kassierer: G. Gieseke.

Großer Räumungsverkauf

Um mein großes Schuhwarenlager möglichst zu räumen, verkaufe ich Herren-Stiefel, Damen-Stiefel, Mädchen- u. Knaben-Stiefel in schwarz u. farbig, in eleganten Paßformen und tadellosem Sitz zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sehr günstige Gelegenheit zum Einkauf für Frühjahrs- u. Sommer-Schuhwaren.

Adolf Diesing

Alter Markt 3/4. 4402 Ecke Schuhbrücke.

Stottern!

Früh, spät, Stott, heißt nach lang. Studium in kurzer Zeit durch ganz neues, eigenartiges Verfahren Stottern. Keine Hypnose, keine Apparate! Honorar nach Erfolg. Nichtgeheilte zahlen nichts. Durch meine leicht faßliche Methode werden jedes Kind von 4 Jahren und Erwachsene bis ins hohe Alter geheilt. Meldungen sofort erbeten. 2064

Eberhardtsches Institut, Magdeburg, Kaiserstr. 53, part. I.

Kartoffeln. 10 Pfund 45 Pf. Magnum bonum 10 Pf. 35 Pf. rote Daberische 10 Pf. 25 Pf. Reg-kartoffeln 10 Pf. 25 Pf., p. Str. billig. Emil Ruschke, A. Neustadt Schützenstraße 12. 2060



Sparfame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe 3221 **Elfenbein-Seife** Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner** Chemik.-Kappel. In fast allen Materialw., Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben. Wegen 4405 **Geschäfts-Auflösung** Kleiderstoffe usw. weit unter Preis **Gustav-Adolf-Str. 29, pt.** Gut erh. Herrenrad, 1 Sport- und 1 Kinderwagen billig z. verk. Dudenroder Straße 2, 2 Tr.

Kaufe **Ranarien-Gähne** à 3,50, 4, 5 bis 10 Mk. und Weibchen. 4475 J. Tischler, Annastr. 25. **Fahrrad** billig zu verkaufen Moldenstraße 1a.

Sie sparen viel Geld! Kaufen Sie Ihre **Herren-Jackett- u. Gehrock-Anzüge, Sommer-Paletots, Jünglings- u. Knaben-Anzüge** einzelne Jacketts und Rosen sowie sämtliche **Arbeitsgarderobe** nur bei 4589 **Max Herzberg** son. 1a Schopenstraße 1a. Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle. Seit über 25 Jahren im eigenen Hause.

Réunion Vineta 30 beste 3-Pfg.-Zigarette.

Elegante Paletots 4102 aparte Muster, und **Herren-**

Anzüge nach Mass liefern auf bequeme Teilzahlung. Fertige Garderoben erstaunlich billig. Spezial-Maßgeschäft von **C. A. Brück, Dorotheenstr. 13.**



Raucher bevorzugen **TUMA** Cigaretten 4366 Zigarettenfabrik TUMA Dresden

Eine gut bürgerliche **Wohnungs-Einrichtung** bestehend aus eleganter Wohnstube, Schlafstube und moderner, bunter Küche, ist für nur **335 Mk.** sofort zu verkaufen; als einen 2 t. Kleiderkasten, do. Bettsofa, 1 hochmodernes Küchensofa, 1 Sofa mit oder 1 Ausziehtisch, 1 Trumeau mit Stufe, 4 Balkenstühle, 2 großartige Bettstellen mit guten Matratzen, 1 hochfeine komplette Küche in mod. buntfarbigem Anstrich nebst guten Daunensbetten mit rotem Jutek. Teppich, Gardinen und sämtliche Küchengeräte. **Peterstr. 17, v. II.** **Fast neues Damenrad** zu verkaufen. Karlsruherstr. 31, Hof 3 Tr. **Neues Fahrrad** Goldschmiedebriicke 5, vorn 1 Tr., Soke. **Singer-Nähmaschine**, tadellos nebst, f. 12 Mk. z. verkauf. 66ke Goldschmiedebriicke 5, vorn 1 Tr. **Réunion Vineta 30** beste 3-Pfg.-Zigarette.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk. **Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage. **A. Rose, Breiteweg 264** (Scharnhorstplatz). Kollekt seit 1865 best. Geschäft dies. Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 4330

Wo bade ich? Coquistr. 19 **Kur- u. Badeanstalt M.-Buckau** Fernsprecher 2077. **Sämtliche Licht-, Dampf- und Wannenbäder, Massagen.** Aufmerksamkeit Bedienung für Damen und Herren in beheizten, sauberen, der Penzler entsprechenden Räumen. **Vorzugskarten** für Wannenbäder à 25 Pfg., jeden Tag gültig. Zu haben bei: **Gautsch, Dorotheenstr. 17, Falke, Lützenstraße 7, Lucke, Schönebeker Straße 32, Stäglich, Schönebeker Straße 115, Tafel, Kriegerbergstraße 7, Duhret, Wanzleben Straße 12; in Ferner's Leben bei Kaiser, Schönebeker Straße 57. 4455**

Tiefschwarze Tinte Tücht. Ofensetzer auf dauernde Arbeit stellt ein empfiehlt Buchhdl. Volkstimme **M. Leichmann, Löpfermeister.** **Einen jüngeren Fahrradschlosser / 2 Gärtnerlehrlinge** sucht unter günstigen Bedingungen **Heinr. Schulze, Burg b. M. Berth. Weiss, Gärtner-Bez. M.-Cracau**

Excelsior-Räder sind die besten und begehrtesten Fahrräder. Umsatz im letzten Jahre **ca. 75 000 Stück** Generalvertretung für Magdeburg u. Umg. **Einzig Verkaufsstelle** **Albert Brennecke** Olvenstedt Westendstr. 44 Fernersleben **Telephon 4944** **Allerbilligste Bezugsquelle** **Kalanteste, reellste Bedienung** **Warum?** Bei mir hat sich der Umsatz von Jahr zu Jahr bedeutend vergrößert. **Weil** ich infolge großer Abchlüsse billig einkaufe und mein Geschäftsprinzip ist: Großer Umsatz bei kleinstem Nutzen. **Weil** ich seit Jahren stets zu kulanten Zahlungsbedingungen verkaufe habe. **Weil** ich es durch bequeme Ratenzahlungen auch allen weniger Bemittelten ermögliche, sich ein gutes Excelsior-Rad kaufen zu können! **Großes Lager in sämtl. Zubehörteilen** **Sämtliche Reparaturen** werden in eigener Werkstatt prompt und gewissenhaft ausgeführt. 4455

Am 1. Male hier am Orte findet zwecks allgemeiner Volksaufklärung ein wissenschaftlicher

Großer Vortrag

über Wahres und falsches Prophetentum
auf dem Gebiet der
Politik, Religion sowie des persönlichen Lebensschicksals
— für Damen und Herren —

Mittwoch den 21. April, **Hoffjäger** zu Magdeburg
abends 8 1/2 Uhr, im **Hoffjäger** Saal.
Eintritt: Meßerdiert 1.10, nichthum. 55 Pf. Kassenöffn. 7 1/2 Uhr.
Billetvorverkauf siehe unten!

Redner: **Heinrich Krämer** (Berlin).

Besonderes:
Dieser Vortrag erregt überall im In- und Ausland das größte Interesse und Beifall. Ein geistig Hochstehender sagt: Wer diesen Vortrag verläumt, der läßt den Wegweiser zu seinem Glück fahren und wer weiß, ob er ihm jemals wieder zu Gebote steht?

Einige Vortragspunkte:
Menschenkultur und Prophetentum. Politiker als Propheten. Wer ist Prophet? Wer ist wahrer, wer ist falscher Prophet? Woran erkennt man sie? Mystikismus, Bibel und Prophetentum. Unsere Damenwelt und das Prophetentum. Zu welchem Zweck berufen die Damen, zu welchem die Herren das Prophetentum? Kann man überhaupt Verborgenes prophezeien, in die Zukunft schauen? Wie? Die Verbreiten auf politischem, religiösem und privatem Schicksalsprophetentum. Deutschlands Reichstagspropheten. Was soll jeder Mensch tun? Die Homosexualität und ihre Propheten. Ist die Frauenemanzipation wahre Prophetie? Aberglauben und wahrer Glauben. Was tut den Vätern not? Was ist schuld am Elend eines Landes sowie einzelner Menschen? Wie kann jeder selbst Prophet oder Glückschmied werden? Ist es recht, zum Austritt aus der Staatskirche aufzufordern um einzelner Bibel- oder auch Naturerkenntnisgesetze wegen zwecks Bildung neuer Gemeinden oder politischer Parteien? Gibt es einen lebendigen Gott? Eine Befreiungsgeschichte. Deshalb sandte Jesu seine Apostel in alle Welt? Einen Blick in die Werkstatt der sogenannten Wahrsager, Wahrsagerei und Zauberei an Königshöfen. Sozialismus, Antisemitismus, was sind und bezwecken sie am jüdisch-christlichen Gesellschaftsstaat? Die Kraft der wahren Propheten? Welche politische und private Prophetiemethode ist die zuverlässigste? Rechte und falsche Verurteilung, ihre Folgen und wie verhütet man sie? usw. usw.

Billetvorverkauf. An der Abendkasse ist der Andrang immer sehr groß, habe daher im Interesse des Publikums 2 Tage lang Biletvorverkauf eingerichtet. Nur zu haben im Hoffjäger, Zigarettengeschäft C. Jacobs, Neue Ulrichstr., Verkehrs-Bureau der „Magdeburger Zeitung“, Breitenweg 6/7 und in der Expedition des „General-Anzeigers“, Breitenweg 195. 2133

Staßfurt

Dem werten Publikum von Staßfurt und Umgegend zur Mitteilung, daß ich für ständig am hiesigen Plage verbleibe. Ich werde stets gute und billige Waren den werten Kunden verabfolgen. 4550

M. Isaacsohn
Steinstr. 11.

Waschen Sie schon mit
Kluges 4333
Seifensalmiak??

Meine Wohnung befindet sich jetzt Magdeburger Straße 11.
Burg. Joseph Zenker
Serrrenkleidermacher.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest!
Mittwoch
Ghadkes 2032
abends
Rest. W. Luckenmacher
Alte Naustadt, Ottenbergstraße 13.

Zwei leere Zimmer in ruhiger Lage m. sep. Eing. i. Vorderh. sofort zu vermiet. Altes Brüdter 6/7, v. II. r.

Städtisches Orchester.
Fürstenhof.
Mittwoch den 21. April 1909
abends 8 Uhr 4359

Konzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Das Hexenlied.
Deklamation:
Herr Hans Mühlhofer
vom hiesigen Stadttheater

Eintrittskarten
Plätze: Vorverk. Abendkasse
Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.
Saaltisch 55 „ 65 „
Balkontisch 55 „ 65 „
Nichtaum. 30 „ 40 „

Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

L. Mannheimer

4379 **Breitenweg 120, I**

Anzüge Paletots Hosen

nach **Mass**
eleganter Sitz und beste Verarbeitung garantiert

Großes Lager
In feinsten deutschen und engl. Stoffen
Frühjahrs-Neuheiten 1909
vorrätig

Spezialität: Reste u. Coupons

Keine Ladenspesen, ich liefere deshalb aus gütig eingekauften Stoffresten zu sehr billigen Preisen, und erhalte fortwährend Anerkennungen von Seiten meiner Kundschaft.

Eldorado

Gr. Junferstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Familien-Vorstellung
und
Damen-Ringkampf.
Im Kabarett:
Theater ohne Männer.

Trauerhüte

4346 grosse Auswahl
in allen Preislagen.
Bazar-Magdeburg
Jakob- u. Peterstr. - Ecke
Edg., Halberstädter Str. 119
Budau, Thiemstr. 1
Neustadt, Lüneburger Straße
Wilhelmstr., Gr. Diesdorferstr. 29
Gr.-Altersleben, Breite Str. 5.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 21. April 1909
Sean, od. Genie und Leidenschaft
Donnerstag den 22. April
Siegfried.
Freitag den 30. April 1909
Die Götterdämmerung.

Freireligiöse Gemeinde

Gemeinde-Verammlung am
Freitag den 23. April, abends
8 1/2 Uhr, im Gemeindehaus, Mar-
shallstraße 1. 4590
Tagesordnung: 1. Lehrers- und
Unterrichtsangelegenheiten. 2. Bun-
desversammlung. Der Vorstand.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 21. April 1909
Nur noch 4 Abende!
Sesspiel Martha Glück (Berlin).
Stürmischer Lagerfolg!
Sensationelle Novität!!
Die blaue Maus.
Samstag den 25. April
Zum erstenmal!
Gretchen.
Ungeheurer, stürmischer Lagerfolg
am Bürgertheater in Wien, bis jetzt
über 200 Aufführungen!

Ortskrankenkasse f. Handwerker

zu
Wernigerode u. Nöschenrode
Montag den 26. April, abends 8 1/2
Uhr, im alten städt. Schützenhause
Generalversammlung
Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung 1908
Wernigerode, den 20. April 1909.
4587
Der Vorstand.

ZENTRAL THEATER

Kurzes Sesspiel
Madiah Gurith?
Der Clown der Saison!
Ferner:
Nordini
gen. der weiche Fackr.
das größte Raschelphäu-
mer der Jetztzeit,
und die übrigen
wunderbaren Spezialitäten.

4352 **Kauft nur**
Kremmlings Nährwieback!

Belohnung!

Am Sonntag erkrankt unser
Sohn Albert Röver, 11 Jahre
alt, beim Baden. Gute Beloh-
nung dem, der die Leiche
auffindet.
Albert Röver, Farmersleben
Wesfstraße Nr. 9.

Dankfagung.

Paritätgelehrte vom Grabe unres
tenara Entschlafenen, sagen wir allen
Freunden, Genossen und Genossinnen
für die reiche Blumenspende und das
Gelat zur letzten Ruhestätte unsern
geliebtesten Dank. 4565
Die trauernden Hinterbliebenen.
Frau Marie Schmidt.

Aschersleben

Allgem. Ortsstranantenne
[verschied. Straß. Aschersleben
Die monatliche
April-Generalversammlung
findet am **Donnerstag, 24. April**
d. J., abends 8 1/2 Uhr, im
Waldes Lokal, Wajferstr., statt
und werden die Vertreter der Arbeit-
geber sowie die der Kaufmannslieder
herzu eingeladen und um zahl-
reiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Rechnungsbereich-
tus 1908.
2. Bericht des Ausschusses über die
Führung der Jahresrechnung.
3. Desorg-Erteilung.
4. Beschlüsse.

Aschersleben, den 20. April 1909.
4542
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Berwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 18. d. M. starben unsere
Mitglieder, der Kernmacher
Hermann Bollmann
59 Jahre alt, an einem Magen-
leiden, und die Arbeiterin
Ida Kroll
50 Jahre alt, an Herzschwäche.
Eure letzten Andenken!
Die Beerdigung des Kolle-
gen Bollmann findet am Don-
nerstag nachmittags 4 Uhr auf
dem neuen Sudentburger Fried-
hof, die zweite am Freitag nach-
mittags 4 Uhr auf dem alten
Sudentburger Friedhof statt.
Die Verwaltung.

Frau Cassel

Hebamme 4422
Lüneburger Straße 119
im früher Odemarschen Hause.

Am Sonntag abends 9 1/2 Uhr
entschiedt nach schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwieger- und
Großvater, der Kernmacher
Hermann Bollmann
im 60. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Dorothea Bollmann
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittags 4 Uhr
auf dem neuen Sudentburger
Friedhof statt. 2058

9 M. 18 J. Walter, S. des Ber-
golders Gustav Schröder, 7 M. 10 J.
Friedrich, S. des Wäckermeisters
Friedrich Untrodt, 21 J.

Sudentburg, 19. April.
Eheschließungen: Forme-
hermann Becker in Venneckenbeck mit
Ella Johanson hier. Müller Her-
mann Stegmann mit Dorothea Huggo
Geburten: Werner, S. de
Schuhmachers Gustav Hinz. Vothan
S. des Eisenrehers Walter Stöb-
Todesfälle: Wolf, S. de
Zimmermanns Wilhelm Schuchard
6 M. 29 J. Kernmacher Herman
Bollmann, 59 J. 10 J. Witw
Magel, Sophie geb. Stodtmeister
69 J. 3 M. 2 J. Sophie Schmid
unberecht, 71 J. 2 M. 5 J.

Budau, 19. April.
Todesfall: Maurer-Fabalt
Andreas Siebert, 71 J. 8 M. 27 J.

Neustadt, 19. April.
Eheschließungen: Wauke
Mag. Müller mit Frida Lübeck
Konditor Gustav Graeb mit El-
Schmidt. Kaufmann Hugo Seebot
mit Marianne Baumbach.
Geburten: Gertrud Met-
Auguste, unehel. Will, S. de
Wigefeldwobels Will Rudolf, Jen-
gard Elise Ida, unehel. Charlott
L. des Steingutdrehers Rob. Czern-
wicz, Georg, S. des Kaufmann
Wilhelm Stedentopf.
Todesfall: Weichensteller Kar-
Prinz, 51 J. 5 M. 1 J.

Nachruf.

Am Sonntag abends 9 1/2 Uhr
verstarb unser Mitglied, der
Kernmacher
Herm. Bollmann
im 60. Lebensjahr nach längerem
Leiden.
Die Mitglieder werden dem
Verstorbenen ein ehrendes An-
denken bewahren.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittags 4 Uhr
auf dem neuen Sudentburger
Friedhof statt.
Der Vorstand
des Sozialdemokr. Vereins.

Standesamt.

Magdeburg-Mittstadt, 19. April.
Aufgebote: Kaufmann Willi
Sipp hier mit Martha Strobach in
Klein-Ottersleben. Zigarettenhändler
Friedr. Schmidt mit Elvira Schnetter
in Farmersleben. Feldwobels Heinr.
Friedrich Wilhelm Ahrend hier mit
Gertrud Emmi Luise Nagel in
Geirnichsberg.
Eheschließungen: Ober-
leutnant zur See Kurt Steffens mit
Marianne Oppermann. Büfettier
Karl Niebock mit Elisabeth Schwede
Metallarbeiter Hermann Thie mit
Therese Franke. Bühnenmeister Paul
Gose mit Emilie Fielesfeld. Haus-
Wag Jany mit Marie Wittche. Ar-
beiter Max Diekmeyer mit Berta
Selchow geb. Banzer. Kaufm. Korre-
spondent Otto Pabst mit Margarete
Schulz.
Geburten: Uje-Lotte, L. des
Privatmanns Arur Wolff. Erich,
S. des Arbeiters Peter Kubis. Erich,
L. des Schlossers Gustav Haase. Luise,
L. des Postboten Wilhelm Strobach.
Hubertine, L. des Kaufmanns Lud-
wig Haerst.
Todesfälle: Handelsmann
Ferdinand Schüler, 72 J. 7 M. 1 J.
Altstiller Will. Mebes aus Jhleburg,
72 J. 3 M. 21 J. Amalie geb.
Hesse, Ehefrau des Schuhmacher-
meisters Andreas Drechsler, 69 J.
9 M. 26 J. Schneidemeister Her-
mann Seefemann, 58 J. 8 M. 18 J.
Eisenrehers Hermann Siebert, 42 J.
3 M. 16 J. Minna Wepffel, un-
berecht, 36 J. 2 M. 28 J. Martha,
L. unehelich, 1 J. 4 M. 5 J. Kon-
writina Martha Runge, unberecht,
18 J. 9 M. 11 J. Walter, S. un-
ehelich, 11 M. 11 J. Margarete
L. des Klempners Rud. Glockmann

ZIRKUS Theater

Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr:
Am 1. Male
Die
tanzenden
Männchen
Sensationsstück in 4 Akten.
Ein wahrer Sensations-Erfolg
und witzungsstoll.

Fürstenhof-Theater

Dir.: Müller-Sipart.
Eing. Prälatenstraße
Die Diebesbraut
(ein Bild a. d. Leben
beacht. u. ein wahr-
Begebenh.) u. d. neue
Spezialit.-Spielplan
nebst 2 Burlesken.
Alle Plätze 20 Fig.
Freit. Ehrenab. Paula
Lipart. Neues Progr.

Jeden Mittwoch 4349
Frühe Wurst!
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schützenstr. 9.

3859 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng bezantes Programm
für Familien-Publikum

Ständiges Soubord-Theater

Schönebeck.

heute und folgende Tage abwech-
lungsreiches und hochinteressantes

Elite-Programm

== Schlager auf Schlager ==
Angenehmer Familien-Ausenthalt

Preise der Plätze:
1. Platz 50, 2. Platz 30, 3. Platz 20 Pf.

== Kinder auf allen Plätzen die Hälfte ==

Wir bitten um recht zahlreiches Besuch

Die Direktion
C. F. Amann & Co.

Aschersleben

Allgem. Ortsstranantenne
[verschied. Straß. Aschersleben
Die monatliche
April-Generalversammlung
findet am **Donnerstag, 24. April**
d. J., abends 8 1/2 Uhr, im
Waldes Lokal, Wajferstr., statt
und werden die Vertreter der Arbeit-
geber sowie die der Kaufmannslieder
herzu eingeladen und um zahl-
reiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Rechnungsbereich-
tus 1908.
2. Bericht des Ausschusses über die
Führung der Jahresrechnung.
3. Desorg-Erteilung.
4. Beschlüsse.

Aschersleben, den 20. April 1909.
4542
Der Vorstand.

Arbeitung von Ludwig Fulda. Wegen der Erwerbung von „Zartoffel der Patrie“ von Otto Ernst (der Verfasser von „Nachmann als Erzähler“), „Der Reichgraf“ von Joh. Lauff und andern Novitäten schweben die Verhandlungen noch. Von Neueinführungen im Schauspiel sind in Aussicht genommen: „Was ihr wollt“, „Eduard der Dritte“, „Cyrano von Bergerac“, „Der Sommernachtsstraum“, „Graf Eusebius“, die Lustspiele: „Der Bibliothekar“, „Madame Sans-Gêne“, „Ultimo“, „König Lear“, „Wildenbruchs“, „Geirich“, „Geirichs Geselch“, „Der neue Herr“, Grillparzers „Ottobars Glück und Ende“, „Die Hofraute“.

„Ihr Gut“ von Lu. Wolbehr und auch Goethes „Faust“ (erster und zweiter Teil) sollen erst in der nächsten Spielzeit neuinszeniert in das Repertoire aufgenommen werden, da wegen wesentlicher Neueinführungen (zum Beispiel „Walpurgisnacht“, „Schlaflose Walpurgisnacht“ und andres) in der kurzen Zeit der ablaufenden Saison eine wie erwidert sorgfältige Einstudierung unmöglich erscheint. Von Neueinführungen ist übrigens noch das Volkstück „Unser Doktor“ von L. Treptow und L. Hermann erwähnt. Dies wären die Dispositionen für die künftige Saison, soweit sie bis jetzt festliegen. Erweiterungen und eventuell notwendig werdende Veränderungen müssen natürlich vorbehalten bleiben.

Gefährliches Baden. Mit dem Eintreten der warmen Jahreszeit sucht die liebe Schulfugend auch schon jede Gelegenheit, ein kühles Bad zu nehmen. Da scheint uns die dringende Warnung vor dem Baden in der Alten Elbe am Plage zu sein. Noch ist kein Jahr vergangen, seitdem in diesem veranderten Nebenarm der Elbe einige Kinder beim Baden an verbotenen Stellen ertrunken sind. Da der gesamte Kiesbedarf für Magdeburg und Umgegend ausschließlich durch Baggemaschinen aus der Alten Elbe geholt wird, so entstehen an diesen häufig wechselnden Kiesentnahmestellen tiefe Röhren, die auch während des flachen Wasserstandes im Hochsommer nie ganz verschwinden. Gerät nun ein Junge, der vielleicht nur mit aufgekempten Hosen eine kleine Exkursion in dem seichten Wasser macht, plötzlich in ein derartiges Loch, so ist er meist rettungslos verloren.

Noch bedenklicher ist es natürlich, wenn, wie man es an warmen Sommertagen häufig beobachten kann, ganze Trupps von Knaben sich ihrer Kleidung am Ufer entledigen und ihre waghalsigen Baderelücke bis in die Mitte des Flussbettes und darüber hinaus ausbreiten. Zum Schrecken der übrigen beschwindet plötzlich einer der Teilnehmer in ein solches Baggerloch, ohne auch nur einen Hilferuf ausstoßen zu können, da sehr oft der Scheid die Lunge lähmt. Das erste Opfer in diesem Jahre hat die Elbe bereits am Sonntag bei Jerneralben gefordert. Mögen Lehrer, Eltern und Vormünder ihre Pflegebefohlenen vor dem Baden in der Alten Elbe dringend warnen!

Vermisst. In Detmold wird seit dem 2. d. M. die 22jährige Lehrerin Martha Körner vermisst. Zuletzt ist sie am 3. d. M. mittags auf dem Bahnhof in Löhne i. W. gesehen worden. Es wird angenommen, daß sie von dort in irgendeiner Richtung mit der Bahn weitergefahren ist. Die R. ist klein, hat dunkles Haar, blaßes, mageres Gesicht und war bekleidet mit blauem, rundem Hut mit kariertem Band, braun kariertem Kostüm, darunter eine helle Bluse. Sie führte einen Reagenzschirm bei sich. Auf die Ermittlung sind 100 Mark Belohnung ausgesetzt. Geeignete Mitteilungen nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

Unfälle. Beim Abladen von Bierfässchen auf dem Grundstück der Aktien-Brauerei kürzte der Arbeiter August Otto vom hinteren Trittbrett des Wagens und zog sich dabei einen Unterschenkelbruch zu. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Verunglückte durch die Sanitätskolonne nach dem Alstädter Krankenhaus gebracht.

Dort wurde auch die unversehrte Arbeiterin Walli Bock, Fischerweg 3 wohnhaft, aufgenommen, die sich in der Fabrik von Walter hier die rechte Hand in einer Stanzmaschine verletzt hatte.

Unfall. Am Dienstag morgen kurz nach Beginn der Arbeitszeit fiel in der Stahlgießerei von Otto Grunow eine schwere Platte von einem Kran, wobei drei Arbeiter verletzt wurden. Der Arbeiter Heinrich Müller, Kemdorfer Weg 2 wohnhaft, erlitt dabei derartige Verletzungen, daß seine Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus erfolgen mußte.

Vom Verband deutscher Gastwirtsgehilfen erhalten wir folgende Zuschrift: In Nr. 90 Ihres geschätzten Blattes berichten Sie unter „Gewerbegericht“ über eine Verhandlung gegen den Restaurateur Benz, wonach die Kellner 20 Prozent der Einnahme erhalten. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Kellner erhalten dort nur 6 1/2 Prozent der Einnahme. Damit das Publikum nicht zu der irrigen Annahme kommt, die Kellner könnten bei Herrn Benz reich werden, bitten wir um diese Berichtigung.

Verbotener Fußgängerweg. Infolge der Durchbaggerung der Einfahrt zum Magdeburger Hafen in Stat. 27—28 des Elbebeckens, wird der Fußgängerverkehr auf dem Deiche zwischen Magdeburg und Köthensee fortan verboten.

Betrüger. Einem hier zugereisten Maschinenschlosser haben zwei unbekannte Betrüger gestern nachmittags gegen 8 1/2 Uhr in der Nähe des Bahnhofs eine wertvolle Schiffsanode in die Hände gespielt und ihm dafür 14 Mark bar und eine silberne Herren-Memotouruhr mit Goldrand (im Deckel H. Hees) eingetauscht) abgenommen. Der eine Betrüger ist etwa 22 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schwächlich gebaut, bartlos, hat längliches Gesicht, ganz verlebte Gesichtsfarbe, piges Stirn und war bekleidet mit schwarzem, fleisem Hut und dunklem Ueberzieher. Der andre, der sich als Goldarbeiter ausgab, steht etwa Mitte der 30er Jahre, ist 1,75 Meter groß, hat dunkeln Schnurrbart, breite Stirn, große Adernase, sprach Berliner Mundart und war bekleidet mit schwarzem, fleisem Hut, schwarzem Winterüberzieher und Stiefeln mit Lackschienen.

Gefahren wurden hier in der Nacht zum 18. d. M. aus einem Hausflur in der Bismarckstraße ein Fahrrad „Panther“ (Fabriknummer 50914) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; aus einem unterschlossenen Maschinentraum einer hiesigen Biegelei ein Treibriemen, etwa 9 Meter lang und 12 Zentimeter breit; am 19. vormittags gegen 11 1/2 Uhr aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 86 ein Fahrrad „Standard“ (Fabriknummer 86213) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange.

Festgenommen wurde der Arbeiter Johann Oßeta aus Klodnig, der von der Staatsanwaltschaft in Halberstadt wegen Diebstahls feldmäßig verfolgt wird. Er führt Papiere (Quittungskarte) auf Dachdecker Hermann Paier, 10. 9. 75 zu Klodnig geboren, lautend bei sich, stellt sich taubstumm und hat hier unter Vorzeigung eines sogenannten Bettelbriefes, in dem er sich als Familienvater von drei Kindern ausgibt, gestellt, ist auch verdächtig, hier Diebstähle ausgeführt zu haben.

Ein Vergeßlicher? Am 13. d. M. hat ein junger Mann, anscheinend Reisender, in einer Weinhandlung am Weiten Wege zwei schwarze Muffelkoffer, enthaltend Proben von Kates, von denen einige die Bezeichnung „Morlang Hamburg“ haben, untergestellt und bis jetzt nicht wieder abgeholt. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Schnuppenbrand. In der Nacht zum Dienstag um 4 1/2 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Grundstück Garsdorfer Straße 6 gerufen. Beim Eintreffen der Wehr stand ein auf dem genannten Grundstück befindlicher Sodafiedelschuppen in Flammen. Es gelang jedoch, das Feuer mit einer Schlauchlinie zu löschen. Vor der Schornsteinreinigungsbür hatten Kohlen gelagert, die sich durch die Schornsteinrinne entzündet hatten.

Vortrag. Ueber „Wahres und falsches Prophetentum auf dem Gebiete der Politik“ hielt am Mittwoch den 17. d. M. der Schriftsteller Heinrich Krämer aus Berlin. (Siehe „Fajeral“)

Konzerte, Theater etc.

* **Städtische Konzerte.** Auf das „Färkenhof“-Konzert am Mittwoch den 21. April sei nochmals hingewiesen. Hans Mühlhölzer vom hiesigen Stadttheater wird die ergreifende Bildenbrüchige Dichtung „Das Verlies“ zu der Musik von Max Schillings

sprechen. Außer diesem Hauptwerk des Abends steht noch eine Mobilität für großes Orchester, „Bellazar“ von Paul Uiel, auf dem Programm. Auch die übrigen bekannteren Orchesterwerke „Mabonische Festouvertüre“ von Brahms, „Bargo“ (aus der Neuen Welt) von Dvorak, „Die Aufzorderung zum Tanz“ von Weber-Weingartner, die „Polonaise in C-Dur“ von Bizet sowie die Komponistennamen Händel und Haydn werden dem musiklebenden Publikum willkommen sein.

* **Stadttheater.** Das Gastspiel des Königl. Kammerregiments Ernst Kraus findet am 22. und 30. April in „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ statt. Die Eugen d'Alberichs Oper „Tiefstand“ wird nur noch einmal gegeben, und zwar am Freitag den 23. April. Am Sonnabend wird noch einmal „Die Fledermaus“ in Szene gehen.

* **Wilhelm-Theater.** Am Sonntag soll, wie bereits bekanntgegeben, zum ersten Male die Grotteske „Götter“ zur Ausführung kommen. Dieses Werkchen ist bereits in fast allen Großstädten aufgeführt worden. In Wien am Bürgertheater hat es schon das Jubiläum der 200. Aufführung feiern können. „Die blaue Maus“ kommt nur noch an vier Abenden zur Darstellung.

* **Centraltheater.** Der jetzige Spielplan dieses Theaters kann als der glänzendste der Saison bezeichnet werden; er vereinigt ausschließlich Attraktionen ersten Ranges und ist in seiner gebliebenen Zusammenstellung so vielseitig, daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird. Gesang und Musik, Tanz und Humor, Akrobatik und Dressur wechseln im bunten Reigen ab und aus dem Rahmen des Ganzen heben sich die anmutigen Darbietungen der jugendlichen indischen Schlangentänzerin Madiach Surtih sowie das „Mittel“-Phänomen Nordini aus etwas ganz Neues und Eigenartiges hervor. Ein Abend im Centraltheater wird zu einem genußreichen, denn es wird ein Spielplan geboten, wie man ihn sonst nur in Welt-Etablissements, wie in Berlin, Wien und Paris, zu sehen bekommt.

* **Im Loubild-Theater, Breiter Weg 23,** bringt das neue Programm für die Woche vom 17. bis 23. April u. a. eine interessante Aufnahme: Rettung aus Seenot durch drahtlose Telegraphie. Es handelt sich um den bei Kegel erfolgten Zusammenstoß der beiden Dampfer „Republik“ und „Florida“ im Atlantischen Ozean. Die Tonbilder bringen Szenen aus den Operetten „Die Gloden von Cornville“, „Der Rigeunerbaron“ und eine hübsche Parodie auf „Sardanapal“. Kulturbilder aus Borneo, tragische und heitere Szenen, bringen die nötige Abwechslung in das Programm.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 10. April.

Mitgliederbestand am 17. April		Krankenbestand am 17. April	
männliche . . .	5730 (5632)	männliche . . .	155 (192)
weibliche . . .	2048 (2035)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. . .	56 (59)
zusammen . . .	7778 (7667)	zusammen . . .	211 (251)
männl. 73,7 % (73,5 %)		männl. des Best. 2,7 % (3,4 %)	
weibl. 26,3 % (26,5 %)		weibl. des Best. 2,7 % (2,9 %)	
		Wöchnerinnen 21 (17)	Mitglieder . . .
			Sterbefälle . . .
			Gezähltes Krankengeld vom 12. bis 17. April M. 2049,90 (2538,39)
			Wabon am 17. April M. 1837,40 (2265,89)

Letzte Nachrichten.

Der Mollke-Garden-Prozess.

Hd. Berlin, 20. April. (Eign. Draht. d. „Vollst.“) Im Prozeß Mollke-Garden, der heute vor dem Landgericht Berlin verhandelt wird, wurden, nachdem Direktor Lehmann die Sitzung eröffnet hatte, die Zeugen zunächst entlassen. Graf Kuno Mollke wird den Verhandlungen aus Gesundheitsrücksichten nicht beiwohnen. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bekämpfte der Verteidiger Bernstein in längeren Ausführungen die Zuständigkeit des Gerichts und verlas folgende Vereinbarung zwischen Garden und Graf Mollke, die auch der Staatsanwaltschaft ausgegangen sei: Garden wiederholt die von ihm vor dem Schöffens- und Landgericht abgegebene Erklärung, daß er in seiner Wochenschrift den Grafen Kuno Mollke nicht der Homosexualität habe beschuldigen wollen. Graf Mollke akzeptiert diese Erklärung. Beide geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich eine Beweisaufnahme erübrige. Die Erklärung, datiert vom 19. März d. J., versehen mit den Unterschriften Gardens und Graf Mollkes der Staatsanwaltschaft zugestellt worden mit dem Bemerkten, daß sie beide gegen eine Einstellung des Verfahrens nichts einzuwenden hätten. Der Oberstaatsanwalt Preuß trat den Ausführungen Bernsteins entgegen. Der Gerichtshof lehnte nach kurzer Beratung den Einwand der Nichtzuständigkeit des Gerichts und Unzulässigkeit des Verfahrens ab. Darauf beantragte der Oberstaatsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit während der ganzen Verhandlung. Das Gericht beschloß während der Verlesung der „Zukunft“-Artikel die Öffentlichkeit bestehen zu lassen, dann aber die Öffentlichkeit ganz auszuschließen. Auch die Vertreter der Presse sind nicht zugelassen.

Die Enthronung des Sultans.

Ab. Konstantinopel, 20. April. (Von unserm Privatkorrespondenten.) Die Gerüchte von einer Abdankung des Sultans, die seit gestern mittag umlaufen, verhalten sich. Es heißt auch, die Truppen hätten an den Sultan ein Ultimatum geschickt, abzudanken; der Sultan habe sich an die französische und englische Botschaft um Schutz gewandt. Nazi-Bei soll an den Thronfolger, Prinzen Reischad, telegraphiert haben, sich bereit zu halten. Die Thron des Sultans soll unter Dampf zur Abreise bereitliegen. — Nach Schluß der Kammer-Sitzung berieten die Minister über die Lage; möglicherweise findet in der Nacht ein zweiter Ministerrat statt, um die weitere Regierungsfähigkeit des Sultans zu prüfen und vom Scheich ul Islam ein Gutachten hierüber zu erwirken.

Ab. Konstantinopel, 20. April. (Von unserm Privatkorrespondenten.) Der Vormarsch der Truppen zur Einschließung der Stadt vollzieht sich planmäßig. Die äußerste Spitze befand sich gestern nachmittags 4 Uhr bei Zatawla eine Stunde von der Stadt. Die Ankunft der Truppen vor dem Jildis wird heute erwartet.

Ab. Konstantinopel, 20. April. Die Agence Havas gibt unter Vorbehalt die Meldung wieder, daß das jungtürkische Komitee dem Sultan eine Frist bis 10 Uhr abends gegeben habe, um abzudanken. Der russische Botschafter führe die Verhandlungen. Der von Athen eingetroffene russische Kreuzer Teres liege während der Nacht am Bosporus bereit, um eventuell den Sultan wegzubringen.

Ab. Konstantinopel, 20. April. Deputierten-Kammer. In der gestrigen geheimen Sitzung soll sich das Haus insbesondere mit der Frage beschäftigt haben, welche Haltung es dem neuen Kabinett gegenüber einzunehmen habe. Es herrschte die Ansicht vor, das Kabinett aufzufordern, sich zu einem späteren Zeitpunkt vorzustellen. In der öffentlichen Sitzung wurden weiter 35 Telegramme verlesen, in denen erklärt wird, daß das neue Kabinett nicht anerkannt sei und daß die Truppen bereit seien, nach Konstantinopel zu marschieren. Die Kammer beschloß, die Telegramme dahin zu beantworten, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorliege. Trotz der gegenständlichen Anrede

der Kammer erschienen die Mitglieder des Kabinetts um 4 Uhr nachmittags im Hause. Die Sitzung wurde nunmehr wieder für geheim erklärt, damit darüber entschieden werde, ob das Programm der Regierung heute entgegengenommen werden solle. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung wurde das Regierungsprogramm verlesen. Es besagt, daß Biel des neuen Kabinetts werde sein, das Scheriatgesetz liberal durchzuführen und die Verfassung unbedingt zu wahren. Infolge von Parteikämpfen und heftigen Polemiken habe sich die Lage verschlechtert. Schließlich wird dem tiefen Bedauern über die Ereignisse in Adana Ausdruck gegeben. Die Kammer beschloß sodann, die Debatte über das Exposé am Sonnabend zu beginnen. — Im Senat gab die Regierung dieselbe Erklärung ab.

Ab. Frankfurt a. M., 20. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Mahmud Ruffar, der frühere Korpskommandant in Konstantinopel, wurde zum Oberbefehlshaber in Schabalscha ausgerufen.

Ab. Konstantinopel, 20. April. (Von unserm Privatkorrespondenten.) Mit der gestern erfolgten Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Protokolls hat die türkische Regierung die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt. Die Frage der Entschädigung der Orientbahnen findet noch keine Erledigung; diese bleibt vielmehr besonderer Regelung vorbehalten.

Ab. Konstantinopel, 20. April. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Tore des Jildis wurden gestern früher geschlossen. Die Fremden werden scharfer bewacht. Heute früh ist beim Palast alles unverändert. Wie verlautet, wird die Hauptmacht der mazedonischen Truppen heute vor Stambul konzentriert.

Ab. Kiel, 20. April. Die „Kreuzer „Libet“ und „Stettin“ haben in der vergangenen Nacht die Andreise nach dem Mittelmeer angetreten.

Ab. Paris, 20. April. Etwa 150 jungtürkische Studenten veranstalteten, nachdem sie in einer Versammlung dem Komitee für Einheit und Fortschritt ihre Sympathie ausgesprochen hatten, gestern Abend im Quartier Latin eine Kundgebung, indem sie unter den Rufen: Nieder mit dem Sultan durch die Straßen zogen. Die Polizei trieb sie auf dem Odeonplatz auseinander.

Hd. London, 20. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel: Die Befestigung der Hauptstadt durch die jungtürkischen Truppen steht unmittelbar bevor. Die nach Saloniki geschickten hervorragenden Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt begleiten größtenteils die vordrückende Armee. Auf den Straßen von Konstantinopel sind nur noch wenige Soldaten, dagegen sehr viele Offiziere zu sehen. Konstantinopel selbst wird nicht verteidigt werden. Ein Zusammenstoß der gegnerischen Truppen wird höchstens vor dem Jildis-Kloster erwartet. Die Haltung der auf der Höhe von Konstantinopel liegenden türkischen Kriegsschiffe ist ungewiß und es ist sehr zweifelhaft, ob sie einer Besetzung der Stadt Widerstand leisten werden. Konstantinopel ist ruhig, die Kaffeschänken sind stark frequentiert. Zahlreiche Einwohner beschaffen Lebensmittelvorräte für die heranrückenden jungtürkischen Truppen. Mehrere Eisenbahnhöfe stehen bereit, die Truppen, welche gementert haben, nach Kleinasien zu bringen. Die Soldaten der jungtürkischen Armee sind mit Mauergewehren bewaffnet und verfügen über je 200 Patronen.

Hd. Saloniki, 20. April. Die Albanesen in Ipeh drohen ebenfalls, nach Konstantinopel zu ziehen, falls die Regierung nicht abdankt. Sie drohen, alles zusammenzuhauen; die Führer, deren Frauen und Kinder. Sie beschimpfen den Sultan in gräßlicher Weise und wollen ihn ebenfalls aus der Welt schaffen.

Hd. Konstantinopel, 10. April. (Signer Drahtbericht der „Vollstimme“.) Der Sultan hat die Votschaffter von Frankreich und England, gegen seine Abdankung zu wirken. Diese bedauerten, so daß man die Abdankung als vollzogene Tatsache ansehen kann. Man glaubt, daß der Sultan mit dem Plan umgeht, zu fliehen.

Frankfurt a. M., 20. April. Wie der „Frankf. Jtg.“ aus Berlin gemeldet wird, wird der Bundesrat nicht erst, wie sonst üblich, definitive Beschlüsse des Reichstags in zweiter Lesung oder auch nur der Kommission abwarten, er sich über Wendungen und Ergänzungen seiner Steuervorschläge schlüssig macht, sondern er wird sich in dieser Woche, vielleicht bereits morgen, zu diesem Zwecke zusammenfinden. Die leitenden Minister und Finanzminister der Bundesstaaten werden nach Berlin kommen. Sie werden beschließen, welche Steuervorschläge als Ersatzsteuer an Stelle derjenigen Steuerprojekte treten sollen, die bereits jetzt schon als ausrichtungslos gelten können, wie z. B. die Elektrizitäts- und Inzeststeuer.

SpB. Saalfeld, 20. April. (Signer Drahtbericht der „Vollstimme“.) Die Polizei genehmigte in diesem Jahre den Maifestumzug.

SpB. Köln, 20. April. (Eig. Draht. der „Vollst.“) Hier und in der Umgegend wurden gestern Abend stark besuchte Versammlungen abgehalten, die sich mit den Steuervorlagen beschäftigten. Die Versammlungen verlangten Erweiterung der Volksrechte und Ministerverantwortlichkeit.

Ab. Bernburg, 20. April. Ein 20jähriger Verwandter des Kaufmanns Grohn stürzte sich gestern Abend, nachdem er Syjol getrunken hatte, aus dem dritten Stockwerk eines Geschäftshauses auf den Hof und war sofort tot. Der Beweggrund ist unbekannt.

Hd. Cherbourg, 20. April. Auf ministerielle Anordnung begaben sich die beiden Offiziere Jesnoe und Paulin, Erfinder eines Systems drahtloser Telephonie, nach Cherbourg, um dort Versuche mit dem sieben Kilometer von Cherbourg entfernten Telegraphenposten anzustellen. Es ist diesen Offizieren gelungen, Telegramme mit den Schiffen des Mittelmeergebietes und mit dem Eiffelturm auszusenden, und somit eine Verbindung zwischen dem Nord- und Südpol herzustellen, was in strategischer Hinsicht von großer Bedeutung ist.

Hd. Madrid, 20. April. In den Wandelgängen der Kammer ging gestern das Gerücht, der Personalchef des juristischen Bureaus im Marineministerium habe vorgestern dem Sekretär des Bureaus der Kammer eine Anzeige wegen Untreue im Amte zu überreichen versucht, die sich gegen den Marineminister und seine Kollegen im Kabinett richtete und die Zuerteilung der Dienstverträge für den Bau des neuen Geschwaders zum Gegenstand hatte. Der Sekretär habe die Annahme der Anzeige nicht verweigert. Darauf habe der Personalchef sie als Brief dem Kammerpräsidenten zugehen lassen. Als Zweifel an dieser Darstellung erhoben wurden, befragten einige Abgeordnete die Mitglieder des Bureaus, die ihnen die Richtigkeit der Vorgänge bestätigten. Schließlich hieß es, der Präsident habe geäußert, es sei kein Grund vorhanden, die Kammer von der Auslösung, um die es sich handle, in Kenntnis zu setzen. In der Sitzung der Kammer teilte Serikao (Republ.) trotz der Worte des Präsidenten und obwohl ihm das Wort entzogen wurde, mit, daß von einem Marineminister eine Anzeige gegen den Marineminister und die Regierung eingegangen sei.

Wettervorhersage.

Samstag, 21. April. Regen, aber nicht anhaltend; Temperatur

Racash

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Extrapreise

Kurzwaren

Druckknöpfe garantiert rostfrei . . . Dpb. 4 ³	Kragenstützenstäbe fleischfarbig . . Dpb. 5 ³	„Herold“-Nähnadeln extra fein poliert 25 Stück 6 ³
Druckknöpfe „Mercedes“ . . . Dpb. 12 ³	Kragenstützen „Phönix“ . . . Dpb. 28 ³	Kordonnetseide tiefschwarz . . . Dode 10 ³
Tailienverschluss „Effe“ . . . Paar 6 ³	Nähseide Rolle 120 Meter . . . Rolle 17 ³	Knopflochseide auf Kappstücken . . . Rolle 1 ³
Tailienverschluss „Imperial“, Fischbein Paar 9 ³	Maschinenseide auf Holzrollen . . . Rolle 28 ³	Fingerhüte Messing, Golbglanz . . . 2 Stück 1 ³
Schweißblätter „Tribot“ . . . Paar 7 ³	Kleiderschutzborte Prima Rohaar . Meter 4 ³	Fingerhüte Zelluloid, schwarz und weiß Stück 5 ³
Schweißblätter „Bordis“, mit weißer Gummiplatte . . . Paar 35 ³	Kleiderschutzborte extra hart . . . Meter 7 ³	Zentimetermaße Stück 3 ³
Tailienband Satin, schwarz, weiß und grau . Meter 6 ³	Stoblitze für fußfreie Röde Meter 8 ³	Koplrädchen Stück 12 ³
Tailienband Seide, uni und farbig, bestickt . Meter 10 ³	Verlängerungsborte 3/4 cm breit . Meter 19 ³	Ein Posten Kleider-Garnierknöpfe klein Duzend 12 ³ groß Duzend 25 ³
Tailienstäbe geklappt Dpb. 12 ³	Nähnadeln Goldhör 25 Stück 1 ³	
Fischbeinstäbe alle Längen Dpb. 10 ³		

Konfektions-Büsten für Schneiderei und Hausbedarf, vorrätig in Größe 42 44 46 48

Kataloge unserer Schnittmuster-Abteilung werden während der Ausnahmetage gratis verabfolgt

Ein Posten Damen-Waschröcke imitiert Seinen schöne Streifenmuster **2.25** || Ein Posten einzelne Knaben-Stoffanzüge bedeutend unter Preis

Damen-Regenschirme mit farbiger Bordüre **3.75 2.75**

Damen-Regenschirme Marke „Athlet“, Halbleide **4.25**
Garantiechirm, reine Seide **5.95**

Herren-Regenschirme Marke „Athlet“, Halbleide **4.50**
Garantiechirm, reine Seide **6.50**

Eisschränke eigenartig lackiert, 1 Tür, mit Vorleger **15.50**
Eisschränke eigenartig lackiert, 1 Tür, mit Schloß **16.00**
Eisschränke eigenartig lackiert, 1 Tür, mit Schloß, Eisfaßen seitwärts . . . **22.50**

Eisschränke eigenartig lackiert, 1 Tür, mit Schloß, besond. gute Ausführung **28.50**
Eisschränke eigenartig lackiert, 1 Tür, Schloß, mit Ablaufhahn und Butterfühler **44.50**
Eisschränke eigenartig lackiert, 2 färrig, mit Ablaufhahn und Butterfühler . . **58.50**

Gummibälle
bunt **6 12 22 33** Pf.
Extrapreise

Künstliche Zähne, Zahnoperationen
Rad. Barfels, 4031 Wilh. Goldmann, Zahnarzt
Buckau, 29/30 Schönebecker Strasse 29/30.

Kredit auch nach außerhalb!

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 10, wöchentl. 1.00
Für 2 Zimmer Anzahl. 20, wöchentl. 2.00
Für 3 Zimmer Anzahl. 35, wöchentl. 3.00
Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00
u.w.

Ferner einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mark an.

Anzüge für Herren u. Knaben

Damen-Jacketts und -Kragen

Manufakturwaren jeder Art.
Teppiche, Portieren, Gardinen etc.

in großer Auswahl. 4450

S. Osswald

Waren-Kredit-Haus

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.

Sunden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kinderwagen v. 5 Mk. Anzahl. an.
Schnelles Geschäft hier ist ein Flieg.

Deutschland-Fahrräder

zu Original-Nettopreisen sowie andre 1a. Marken u. Fahrrad-
Werkstätten empfiehlt zu bekannt bill. Preisen mit weitgehendster Garantie
Fahrradhandlung Lins 16 Königstrasse 16
(an der Königsbrücke)
Teilzahlung gestattet. Reparatoren prompt und billig.



Ozonit

Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
Ist ein ganz neuartiges und eigenartliches
Waschmittel von überraschender Wir-
kung, dabei garantiert frei von Chlor und
allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwam) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Private
in **Strümpfen** und **Längen**, eines Fabrikat, aus besten Wol-
len und Baumwollgarnen. Alle Sorten Strickgarne.
Anstricken getragener Strümpfe. Verkauf erstl. Strickmaschinen auch
auf Teilzahlung. **Otto Müller, Magdeburg, am Lüneburger Str. 19.**

Flüssiges Brot!

Ist das Köstritzer Schwarzbier, das seit über
200 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet
ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten
hat und der seinen Körper täglich neue Kräfte
zufahren muss, trinke Köstritzer Schwarzbier.
Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blut-
bildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden
Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein.
Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften und
Billigkeit hat es sich in Tausenden von
Arbeiterfamilien als unentbehrliches Haus-
getränk eingebürgert. Beim Einkauf Vorsicht!
Es gibt geringwertige Nachahmungen. Echtheit
nur mit Brauzer-Büchse. — Generalvertreter
für Regierungsbezirk Magdeburg: Mahlow &
Bichtmann, Telefon Nr. 3060. Anschauk:
„Triumph-Automat“, Alte Ulrichstr. Verkaufsstellen durch Plakat kenntlich. 4548

Zentralvertrieb 2009

neuer Erfindungen

Finanzierung, Verwertung und Kauf von
Patenten :: Ideen :: Gebrauchsmustern
W. G. Titsch, Magdeburg, Pionierstraße 1.

Schulartifel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Meine neue Pflanzenbutter - Margarine

„Völkerruhm“

die in allen Eigenschaften und Verwendungarten
bester Wollereibutter ebenbürtig ist, hat im Zuge die
Gunft der Hausfrauen erworben; ich erhalte davon fortwährend
frische Zusuhren und empfehle diesen köstlichen vegetabilen
Butter-Ersatz auch ganz besonders Freunden der
naturgemäßen Lebensweise.

Pfund 95 Pf.

mit 5 Prozent Rabattsparmarken und Sammelbons.
Meine übrigen, als vorzüglich bekannten Margarine-Marken
Westfalenkronen . . . a 95 Pf. **90 Pf.**
Westfalenglanz . . . a 95 Pf. **80 Pf.**
Consum I a 95 Pf. **70 Pf.**
Consum II a 95 Pf. **60 Pf.**
mit 5 Prozent Rabattsparmarken u. Sammelbons

A. H. Völker

Butterhandlungen - Fernsprecher 1406

Jakobstraße 5 ■ Jakobstraße 21 ■ Jakobstraße 26
4588 Grünearmstraße 9/10 ■ Breiteweg 252
Wilhelmstadt: Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22.